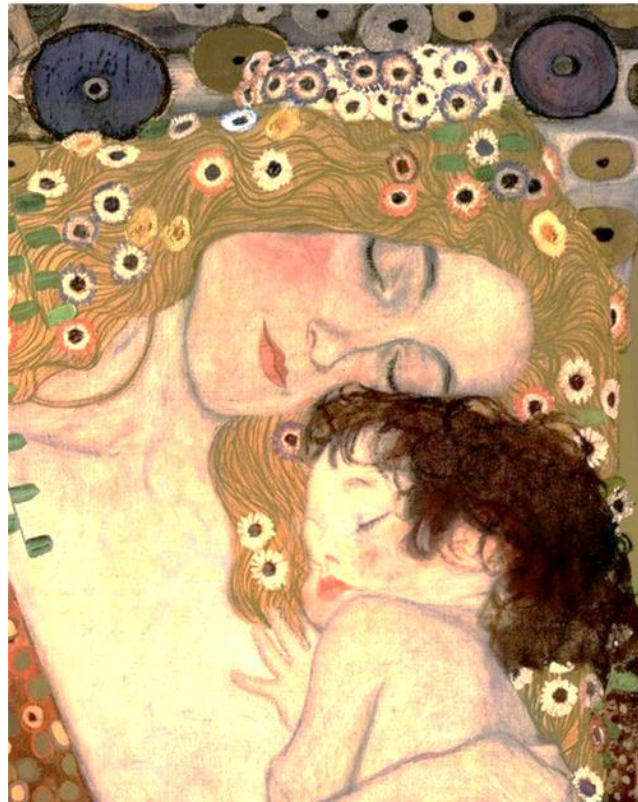


Synopse Frühe Hilfen

Rhein-Erft-Kreis

Stand 2015



Gustav Klimt (1862 – 1918)

**Ein Kind macht
das Haus glücklicher,
die Liebe stärker,
die Geduld größer,
die Hände geschäftiger,
die Nächte länger,
die Tage kürzer
und die Zukunft heller.**

(unbekannter Autor)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Vorwort	2
3. Begriffsbestimmung und rechtliche Grundlagen.....	3
3.1. Begriffsbestimmung.....	3
3.2. Rechtliche Grundlagen.....	4
4. Bundesweite Untersuchungen zur Entwicklung der kommunalen Praxis Früher Hilfen... 7	
4.1. Projektbeschreibung.....	7
4.2. Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Teiluntersuchung 2010.....	7
4.3. Ausgewählte Ergebnisse der dritten Teiluntersuchung 2012.....	8
5. Kosten-Nutzen-Analyse der Frühen Hilfen.....	10
5.1. Beispielhafte Kosten-Nutzenanalyse eines Modellprojekts in Deutschland.....	10
5.2. Prognos-Studie.....	11
5.3. Der zeitliche Einsatz von Bildungsinvestitionen aus ökonomischer Sicht.....	12
6. Fünf Gründe, warum eine Weiterentwicklung der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis angestrebt werden sollte.....	13
6.1. Politische Bestrebungen auf Kreisebene.....	13
6.2. Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland sind häufig. Frühe Hilfen können Entwicklungsbedingungen von Kindern positiv beeinflussen!.....	13
6.3. Bleibend hohe Auffälligkeiten bezüglich Gewicht und Körperkoordination im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen.....	15
6.4. Eine gut funktionierende Eltern-Kind-Bindung gilt als wichtiger Schutzfaktor für die weitere Entwicklung des Kindes.....	18
6.5. Projekte an Geburtskliniken als Bestandteil der Frühen Hilfen haben sich bundesweit erfolgreich etabliert.....	20
7. Multicenterprojekt <i>KinderZUKUNFT NRW</i> mit Standort Südlicher Rhein-Erft-Kreis.....	21
7.1. Entwicklung.....	21
7.2. Inhaltliche Konzeption	22
7.3. Statistische Ergebnisse.....	23
7.4. Subjektive Bewertung des Multicenterprojekts durch die Kordinatorin Frau Heike Schmitz.....	25
8. Projekt <i>wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt</i> , ein Angebot des Sozial- pädagogischen Zentrums; Team Frühe Hilfen in Kerpen.....	27
8.1. Entwicklung.....	27
8.2. Inhaltliche Konzeption.....	27
8.3. Erstes Resümee über das <i>wellcome</i> -Projekt vom Standort Kerpen.....	27
9. Ausbau der Hilfen für Schwangere und Regelung der vertraulichen Geburt.....	29
9.1. Vertrauliche Geburt.....	29
9.2. Babyklappen.....	29
10. Fazit zum aktuellen Stand.....	31

11. Aufgaben für die Zukunft.....	32
12. Kreisweite und kommunale Angebote der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis.....	41

1. Einleitung

Eine erste umfassende Analyse der bestehenden Strukturen im Bereich Früher Hilfen im Rhein-Erft-Kreis wurde von Frau Prof. Birte Hinzpeter, der damaligen Koordinatorin für Prävention und Frühe Hilfen im Gesundheitsamt, zum Zeitpunkt September 2010 erarbeitet.

Mit Änderungen der rechtlichen Grundlage seit dem verabschiedeten Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) zum 01.01.2012 und der damit verbundenen finanziellen Förderung seitens des Bundes sowie dem persönlichen Engagement vieler in diesem Bereich tätiger Fachkräfte und den personellen Entwicklungen konnten sich die zum Zeitpunkt 2010 zum Teil noch im Aufbau befindlichen Angebote im Bereich Früher Hilfen fest etablieren. Zudem haben auch vielfach strukturelle Veränderungen stattgefunden.

Dieser Bericht beinhaltet einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen sowie die gesamten kommunalen und kreisweiten Angebote im Bereich Früher Hilfen im Rhein-Erft-Kreis mit Stand September 2014.

2. Vorwort

Prävention ist ein im Gesundheitswesen allgemein anerkanntes Prinzip zur Vermeidung und Abmilderung von Störungen und Erkrankungen seelischer oder körperlicher Natur. Sie gilt als ethisches Gebot und stellt eine gesetzliche Verpflichtung nach dem Sozialgesetzbuch dar. In präventiv wirksamen Versorgungsmodellen wird die Grundlage geschaffen, krankheitsfördernde Risikobedingungen bzw. auch krankheitsbezogene Vorläufersymptome rechtzeitig zu erkennen und ihnen durch leicht zugängliche, ambulante und wenn möglich wissenschaftlich fundierte Maßnahmen entgegenzuwirken. Häufig umfassen primäre oder auch indizierte Präventionsmaßnahmen diverse Beratungsangebote und Wissensvermittlung, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen, Stressmanagement, Interventionen zur Selbstwertstärkung und Schaffen von Zugehörigkeitsgefühl, Anpassung des Lebensstils u.v.m. .

Besonders durch das häufige Vorkommen von psychischen Störungen und die Zunahme von sogenannten Wohlstandserkrankungen wie z.B. Adipositas, Diabetes etc. in der Allgemeinbevölkerung und die dadurch bedingten hohen Kosten im Rahmen der medizinischen und soziotherapeutischen Versorgung ist der Bereich Prävention ein hochaktuelles Thema auf medizinischer, sozialer und politischer Ebene. Auf bundespolitischer Ebene wurde im Juni 2013 ein umfassender Vorschlag für ein Bundespräventions- und Gesundheitsförderungsgesetz erarbeitet. Im kürzlich verabschiedeten Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU, SPD ist auf Seite 82 festgehalten worden, dass noch im Jahr 2014 ein Präventionsgesetz in Kraft treten soll, „das insbesondere die Prävention und Gesundheitsförderung in den Lebenswelten Kita, Schule, Betrieb und Pflegeheim und die betriebliche Gesundheitsförderung stärkt und alle Sozialversicherungsträger einbezieht“ .

An dieser Stelle sei ferner beispielhaft erwähnt, dass im Jahr 2013 der Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) dem Thema „Von der Therapie zur Prävention“ gewidmet wurde und viele wissenschaftliche Ergebnisse zu Methoden der Früherkennung und -interventionen aus der klinischen Forschung in den Fokus stellte.

Auch die aktuellen Erkenntnisse der Bindungs- und Hirnforschung im Bereich der frühen Eltern-Kind-Bindung motivieren zu einem Umdenken zu präventivem Handeln hin. Fachleute aus der Bindungsforschung wie z.B. Prof. Ziegenhain, Prof. Brisch, Prof. Roth oder Prof. Cierpka – um nur einige zu nennen – konnten u.a. zeigen, dass eine sichere Bindungsqualität in der Kindheit eine wichtige Grundlage für ein gesundes Aufwachsen darstellt und genetische Faktoren abmildern kann, die eine gestörte Stressregulation mitbedingen.

Der Ansatz der Frühen Hilfen ist eine logische und vielversprechende Chance für präventives Handeln. Frühestmögliche Unterstützungs- und Hilfeangebote von der Schwangerschaft an, die für alle Familien erreichbar sind, stehen am Anfang einer wünschenswerten Präventionskette und haben dadurch eine doppelte Funktion: ihren eigentlichen primär- oder sekundärpräventiven Charakter als auch die Bildung einer positiven Grundhaltung und Interessenförderung der Familien an Helfern aus dem öffentlichen Sozial- und Gesundheitssystemen.

3. Begriffsbestimmung und rechtliche Grundlagen

3.1. Begriffsbestimmung

Der wissenschaftliche Beirat des NZFH (Nationales Zentrum Frühe Hilfen) hat 2009 eine Begriffsbestimmung verabschiedet, die den derzeitigen Stand der Diskussion über Frühe Hilfen widerspiegelt:

„Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten **für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf die Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen.**

Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn Frühe Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern."

www.fruehehilfen.de/wissen/fruehe-hilfen-grundlagen/begriffsbestimmung/.

3.2. Rechtliche Grundlagen

Die Maßnahmen der Frühen Hilfen sind rechtlich innerhalb verschiedener Bundes- und Landesgesetze, grundlegender Vereinbarungen aus den Koalitionsverträgen 2005 und 2009 und Beschlüssen verschiedener Ministerkonferenzen verankert. Die relevanten Gesetze sind hier aufgeführt. Da dem 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG) mit verbindlichen Vorgaben für die Umsetzung von Maßnahmen der Frühen Hilfen eine zentrale Bedeutung zukommt, werden die Vorgaben dieses Gesetzes in diesem Kapitel ausführlicher aufgezeigt.

UN-Kinderrechtskonvention

- Artikel 19 Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung

Grundgesetz

- Art. 6 Abs. 2 u. 3: Elternverantwortung, staatliches Wächteramt

Bürgerliches Gesetzbuch

- § 1626: Elterliche Sorge, Grundsätze
- § 1631 Abs. 2: Recht der Kinder und Jugendlichen auf gewaltfreie Erziehung

Schwangerschaftsberatung (§2 SchKG)

Sozialgesetzbuch V

- § 20 Prävention und Selbsthilfe Krankheitsverhütung
- § 134 a Hebammenhilfe

Sozialgesetzbuch VIII

- § 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
- § 18 Beratung bei der Ausübung der elterlichen Sorge
- § 19 Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder
- § 20 Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen
- § 22 ff Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege
- § 27 Hilfe zur Erziehung
- § 28 Erziehungsberatung
- § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
- § 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

Sozialgesetzbuch IX

- § 30 SGB IX: Früherkennung und Frühförderung

Landesrecht NRW - ÖGDG NRW (Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst)

- § 11 Schwangeren- und Mütterberatung

Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)

<http://www.bmfsfj.de>

Im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen ist am 1. Januar 2012 das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten, welches umfassende Verbesserungen im aktiven Kinderschutz und insbesondere im Bereich Früher Hilfen beinhaltet.

Kern des Gesetzes ist das neu geschaffene **Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)**. Das KKG regelt, wie Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung informiert werden. Es schafft Rahmenbedingungen für verbindliche

Netzwerkstrukturen im Kinderschutz. Zudem regelt das KKG die Beratung und die Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger (z.B. Ärzte und Lehrer) bei Gefährdungen des Kindeswohls.

Wichtige Eckpunkte des KKG für die Frühen Hilfen:

- Frühe Hilfen werden zu Basisangeboten der Kinder- und Jugendhilfe und stehen auch werdenden Eltern offen. Jetzt muss aktiv auf (werdende) Eltern zugegangen werden, um sie über Unterstützungsangebote vor Ort zu informieren und zu beraten. Ob dies die Gesundheitsämter oder Jugendämter übernehmen, bleibt den Ländern und Kommunen überlassen.
- Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Schwangerschaftsberatungsstellen, Ärztinnen u. Ärzte und Polizei, werden in einem Netzwerk Frühe Hilfen zusammengeführt, damit Hilfen für Familien rund um die Geburt eines Kindes gut aufeinander abgestimmt werden.
- Das Bundesfamilienministerium stärkt mit einer Bundesinitiative ab 2012 vier Jahre lang den Aus- und Aufbau von Netzwerken Frühe Hilfen und des Einsatzes von Familienhebammen auch unter Einbeziehung ehrenamtlicher Strukturen in den Ländern und Kommunen. Hierfür stellt(e) der Bund im Jahr 2012 30 Millionen Euro, im Jahr 2013 45 Millionen Euro und in den Jahren 2014 und 2015 jeweils 51 Millionen Euro zur Verfügung.
- Nach Ablauf des Modellprogramms ist der Bund verpflichtet, sein finanzielles Engagement im Bereich der Frühen Hilfen und der psychosozialen Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern über 2015 hinaus dauerhaft in Höhe von 51 Millionen Euro jährlich fortzuführen. Damit trägt der Bund über die Hälfte der Mehrbelastungen, die durch das Bundeskinderschutzgesetz bei den Ländern und Kommunen entstehen.

Die Verteilung der Bundesmittel auf die Länder ist in der Verwaltungsvereinbarung der Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen 2012-2015 (http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Verwaltungsvereinbarung_Bundesinitiative.pdf, Inkrafttreten 01.07.2012) festgelegt. Sie erfolgt nach Vorweg-Abzug der Kosten für die Koordination des Bundes und der Länder, nach einem Verteilschlüssel, der sich jeweils zu einem Drittel nach dem *Königsteiner Schlüssel*, den unter 3-Jährigen im SGB II Leistungsbezug und der Anzahl der unter 3-Jährigen berechnet.

Das Land Nordrhein-Westfalen erhält von diesen Gesamtmitteln im Rahmen des Drittverteilerschlüssels in 2012 rd. 6,2 Mio. €, 2013 rd. 9,0 Mio. € und ab 2014 rd. 10,3 Mio. € (dauerhaft).

Um einen Überblick über die Höhe der Bundesmittel für die einzelnen Kommunen im Rhein-Erft-Kreis zu erhalten, sind die Leistungen für 2013 in der folgenden Tabelle dargestellt (Quelle: http://www.mfkjks.nrw.de/web/media_get.php?mediaid=27028&fileid=87993&sprachid=1):

(Kreis-)Jugendamt	U3 Kinder im SGB II Bezug (Durchschnitt 2010)	Leistung nach § 3 Abs. 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz
1. Bedburg	98	14918 €
2. Bergheim	509	42660 €
3. Brühl	208	17433 €
4. Elsdorf	91	7627 €
5. Erftstadt	191	16008 €
6. Frechen	268	22461 €
7. Hürth	255	21372 €
8. Kerpen	469	39307 €
9. Pulheim	83	6956 €
10. Wesseling	216	18103 €

In den Kommunen sind Frühe Hilfen in städtischer und/oder freier Trägerschaft organisiert. Die Bundesmittel werden von den KoordinatorInnen auf kommunaler Ebene verwaltet und sind als Ergänzung zu den bereits bestehenden Hilfen zu sehen. In Anlehnung an die Grundsätze der Verwaltungsvereinbarung der Bundesinitiative kann jede Kommune die Bundesmittel auf die Fördergegenstände (Netzwerke, Familienhebammen, Ehrenamtsstrukturen) in eigenen Strukturen und Projekten verteilen.

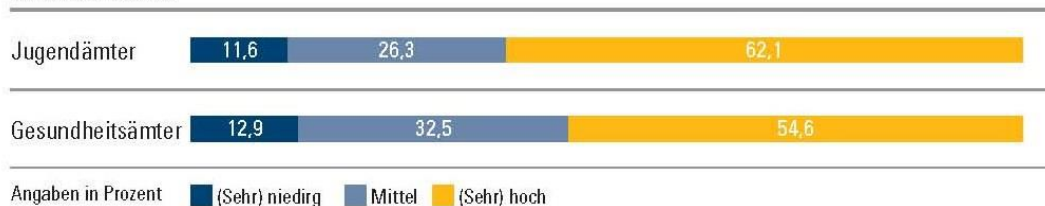
4. Bundesweite Untersuchungen zur Entwicklung der kommunalen Praxis Früher Hilfen

4.1. Projektbeschreibung

Im Auftrag des Nationalen Zentrums Früher Hilfen (NZFH) führt das Deutsche Institut für Urbanistik GmbH Beobachtungsstudien zur Praxisentwicklung Früher Hilfen durch. In einer ersten Teiluntersuchung 2008/2009 und zweiten Teiluntersuchung Anfang 2010 wurden die Zuständigen aller Jugend- und Gesundheitsämter nach Begrifflichkeiten, Stellenwert, Umfang, Zugangswege etc. der Frühen Hilfen befragt. In der dritten Teiluntersuchung Anfang 2012 wurden durch eine flächendeckende bundesweite Telefonbefragung der zuständigen Jugendämter Angaben über verschiedene Angebotsstrukturen vor Ort erhoben.

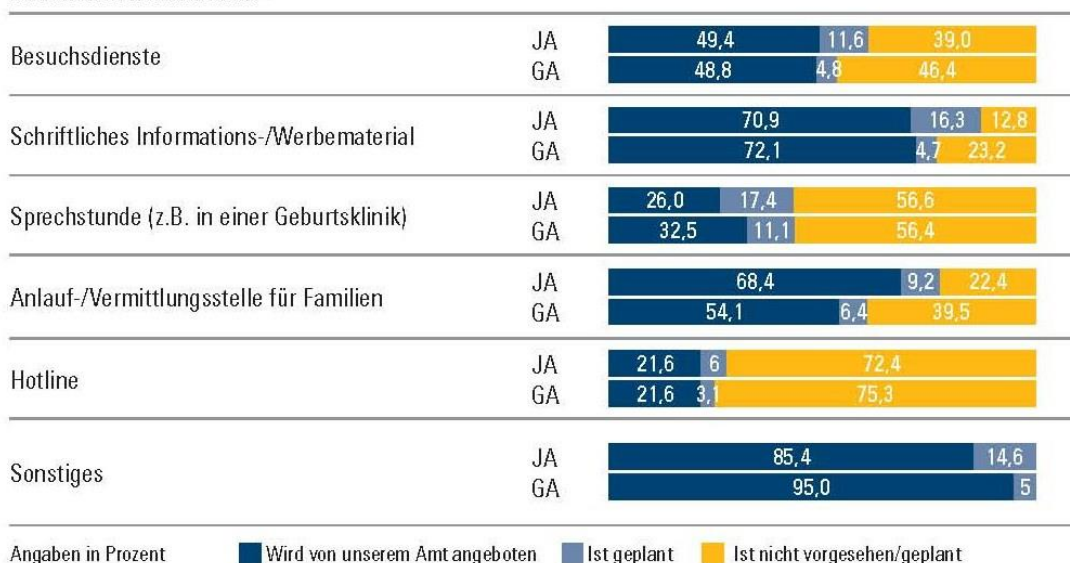
4.2. Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Teiluntersuchung 2010

»Bitte schätzen Sie die momentane politische Priorität des Auf- und Ausbaus Früher Hilfen in Ihrem Amtsbezirk ein.«



Über 90 Prozent aller teilnehmenden Ämter berichteten über einen Bedeutungszuwachs der Frühen Hilfen.

»Welche spezifischen Angebote/Maßnahmen von Seiten Ihres Amtes gibt es, um einen Erstkontakt zu Familien herzustellen?«



Um mit Familien in Kontakt zu treten, haben die Kommunen mehrere Angebote bereitgestellt. In der Befragung im Jahr 2010 nutzten über 70 Prozent der teilnehmenden Jugend- und Gesundheitsämter *schriftliches Informations- und Werbematerial, Anlauf- und Vermittlungsstellen für Familien* wurden von etwa zwei Dritteln der Jugendämter und etwa hälftig von den Gesundheitsämtern benannt. Möglichkeiten für niederschwellige Besuchsdienste wurden ebenfalls von etwa der Hälfte der befragten Ämter zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung gestellt.

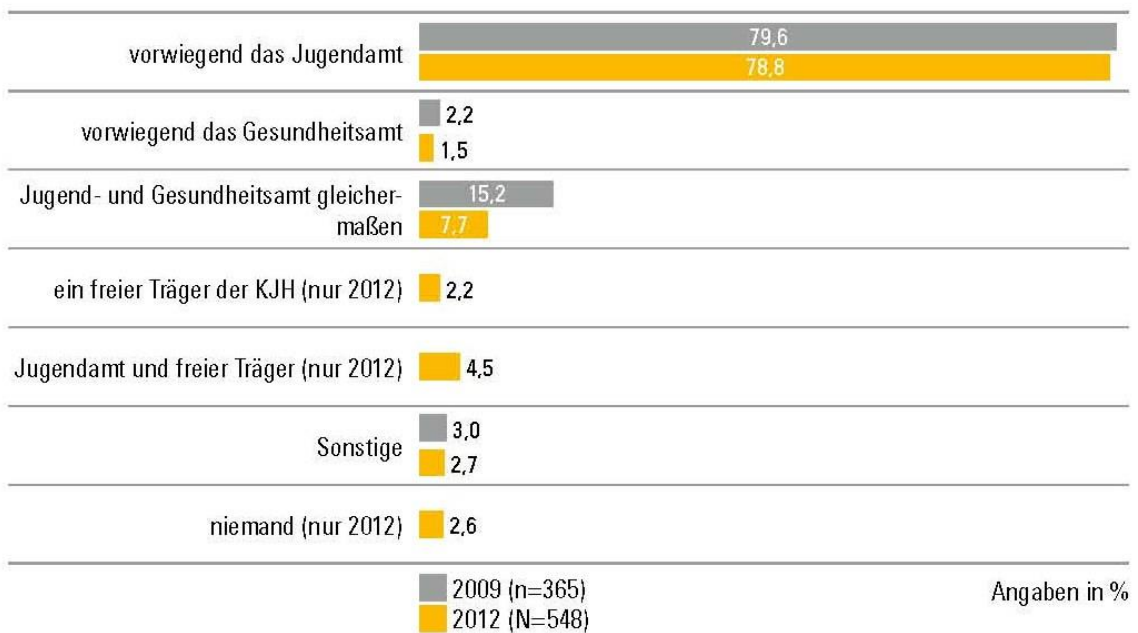
»Kommt es durch den Ausbau Früher Hilfen Ihrer Einschätzung nach ...«



Übereinstimmend bewertete der überwiegende Teil der befragten Jugend- und Gesundheitsämter aus Sicht der kommunalen Praxis im Jahr 2010 die Maßnahmen der Frühen Hilfen hinsichtlich der präventiven Wirksamkeit positiv.

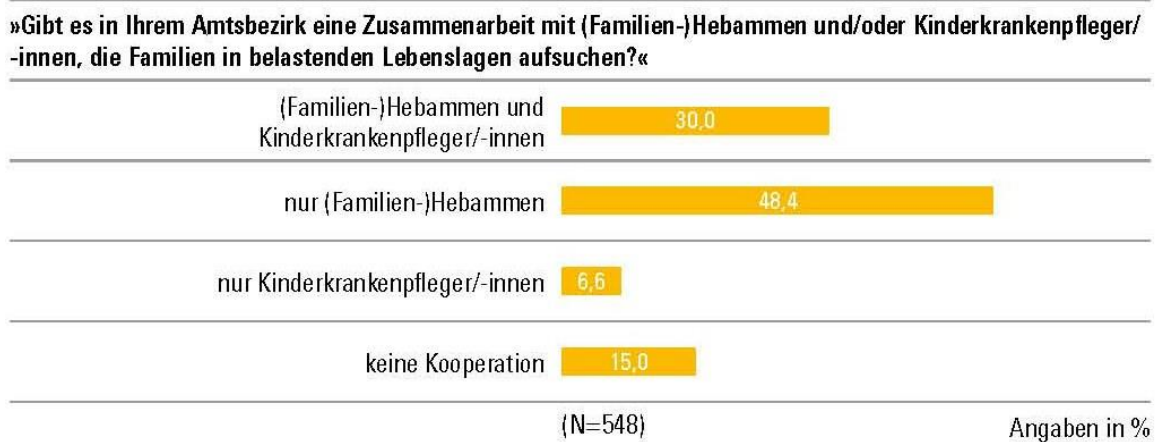
4.3. Ausgewählte Ergebnisse der dritten Teiluntersuchung 2012

»Wer steuert/koordiniert Frühe Hilfen in Ihrem Amtsbezirk?«



Als maßgebliche Steuerungs- bzw. Koordinierungsinstanz der Frühen Hilfen wurde 2012 von knapp 80% der Befragten das Jugendamt benannt. Die Bedeutung der Gesundheitsämter ist im

Vergleich zu 2009 aus Sicht der Jugendämter gesunken. Nur noch 7,7 Prozent der Jugendämter sehen sich 2012 in der gemeinsamen Steuerungsfunktion.



Mit den von der Bundesinitiative Frühe Hilfen genannten zentralen Gesundheitsberufen für die Frühen Hilfen stehen im Jahr 2012 ca. drei Viertel der befragten Kommunen in Kooperation. Dabei ist die Zusammenarbeit mit (Familien-)Hebammen mit 78,4 Prozent deutlich verbreiteter als der Einsatz von KinderkrankenpflegerInnen bzw. Familien-Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen (36,6 Prozent).

5. Kosten-Nutzen-Analyse der Frühen Hilfen

Neben dem primären Anliegen der Frühen Hilfen, die Basis für eine gesunde psychische und körperliche Entwicklung durch Förderung der elterlichen Kompetenz, Früherkennung und gezieltes Handeln bei Notlagen in den Familien oder Entwicklungsauffälligkeiten hürdenfrei zu ermöglichen und damit Kindesvernachlässigung und/oder -misshandlung aktiv vorzubeugen, ist die ökonomische Betrachtungsweise Früher Hilfen für deren Weiterentwicklung und gesundheitspolitische Entscheidungen relevant.

In einer umfangreichen Expertise hat sich das NZFH der Thematik Kosten- und Nutzenanalyse der Frühen Hilfen gewidmet.

http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kosten_und_Nutzen_Frueher_Hilfen.pdf

5.1. Beispielhafte Kosten-Nutzenanalyse eines Modellprojekts in Deutschland

Eine dezidierte Kosten-Nutzenaufstellung wurde für das Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ des Modellstandorts Ludwigshafen erstellt. Im Rahmen dieser Studie wurden die gesamten Aufwendungen der Frühen Hilfen einer halbjährigen Stichprobe aus 2008 durch die Anzahl der dort betreuten Familien (n = 39) geteilt, so dass der durchschnittliche Kostenaufwand pro Fall in Höhe von 7274 EUR als Grundlage diente.

Im Folgenden wurden die Aufwendungen für ein moderates LebenslaufszENARIO mit einem Hilfebeginn im dritten Lebensjahr und einem pessimistischen LebenslaufszENARIO mit Hilfebeginn im 6. Lebensjahr geschätzt, die aufgrund der Folgen bei eingetretener Kindswohlgefährdung notwendig geworden wären. Die Hilfsangebote bei eingetretenen Entwicklungsdefiziten und Verhaltensproblemen sowie gesundheitlichen/psychischen Problemen beinhalteten beispielsweise die Finanzierung von ambulanten und stationären Jugendhilfemaßnahmen, ausbildungsfördernden Maßnahmen, ärztliche/psychotherapeutische Behandlungen, Wertschöpfungsverluste durch geringere berufliche Qualifikation etc.

Diese fiktiven Kosten der Szenarien mit einem Hilfebeginn ab dem dritten bzw. sechsten Lebensjahr wurden den Kosten der Frühen Hilfen gegenüber gestellt.

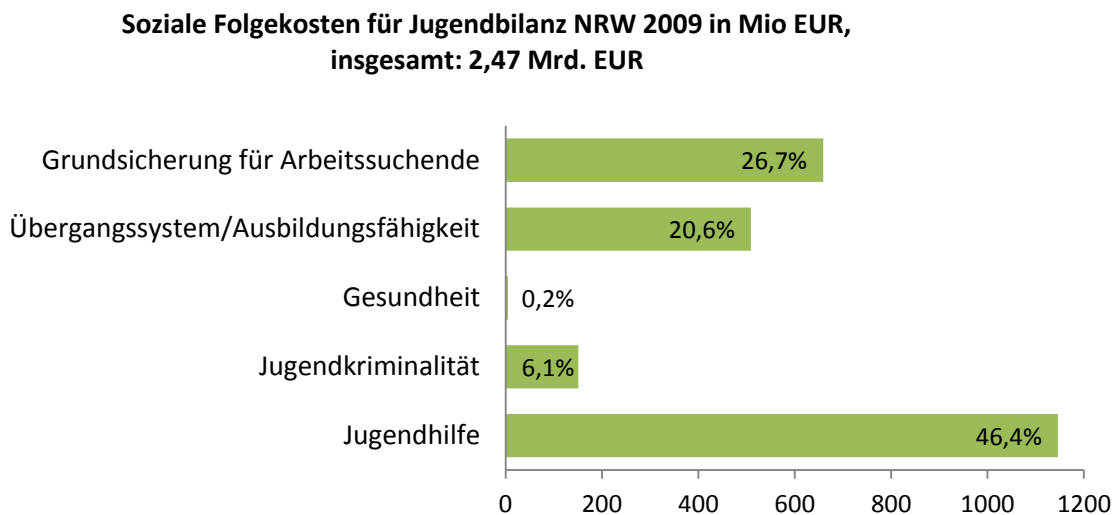
In den Auswertungen wurde eindeutig gezeigt, dass die Kosten bei bereits eingetretener Kindswohlgefährdung deutlich höher lagen als die Präventivhilfen. Für das Szenario, bei dem ein Hilfebeginn im dritten Lebensjahr angenommen wurde, ergaben sich 60fach höhere Kosten. Die Kostenschätzungen bei einem Hilfebeginn erst ab dem 6. Lebensjahr zeigten mit einer Kostenfaktorzunahme von 1 : 159 ein noch wesentlich ungünstigeres Verhältnis auf.

Selbstverständlich kann nicht grundsätzlich angenommen werden, dass nach den Frühen Hilfen keinerlei Interventionen bei indizierten Familien mehr notwendig sind bzw. durch diese Maßnahmen allein eine Sicherheit für eine gesunde Entwicklung der Kinder gegeben ist. Erst detaillierte Langzeituntersuchungen werden eine real mögliche Kostensenkung benennen können. Gesichert ist jedoch, dass allein durch die Vermeidung stationärer Hilfen, wie auch die Ergebnisse der folgenden Studie zeigen, enorme Einsparungen möglich sind.

5.2. Prognos-Studie

In der vom Land Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebene Studie „Soziale Prävention, Bilanzierung der sozialen Folgekosten in Nordrhein-Westfalen“ (Prognos, Basel, 15.02.2011, http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/aktuelles/2011_03_24_Gutachten_Soziale_Praevention.pdf) wurde das Ziel verfolgt, die jährlichen Kosten in Nordrhein-Westfalen zu bilanzieren, die durch eine frühe und wirksame Intervention im Kindes- und Jugendbereich zum Teil vermieden werden könnten.

In den Analysen lagen laut Studie die sozialen Folgekosten bei der Altersgruppe der unter 25-Jährigen in NRW 2009 bei 2,47 Mrd. EUR. Die Kosten der Jugendbilanz 2009 unterteilen sich dabei wie folgt:



Prognos-Studie, S. 13

Fast die Hälfte dieser Kosten sei dem Bereich der Jugendhilfe zuzuordnen. Das Land NRW habe im Jahr 2009 1,146 Mrd. Euro für Inobhutnahmen und familienersetzende/-ergänzende Hilfen zur Erziehung, wie die Heimunterbringung, die Vollzeitpflege und die intensive sozialpädagogische Betreuung, aufwenden müssen. Den zweitgrößten Posten stelle die Grundsicherung für Arbeitssuchende mit 659 Mio. Euro im Jahr 2009 dar. Der drittgrößte Kostenfaktor mit 509 Mio. EUR umfasse Maßnahmen zur Herstellung der Ausbildungsfähigkeit im Übergangssystem (Förderberufskollegs, Berufsvorbereitende Maßnahmen) aufgrund mangelnder schulischen Bildung im Vorfeld.

Seit 2007 seien die Kosten der Jugendbilanz in NRW um 11,5 Prozent gestiegen. Die allgemeine Kostensteigerung bei der Altersgruppe der unter 25-jährigen wird auf wachsende Fallzahlen, auf gestiegene Anforderungen an die Jugendhilfe und auf eine zunehmende Dauer und Intensität der Maßnahmen zurückgeführt. Die höchsten jährlichen Fallkosten seien auf den Maßregelvollzug, den Jugendstrafvollzug sowie die Jugendhilfe (Heimerziehung, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung und Vollzeitpflege) zurückzuführen (S. 7).

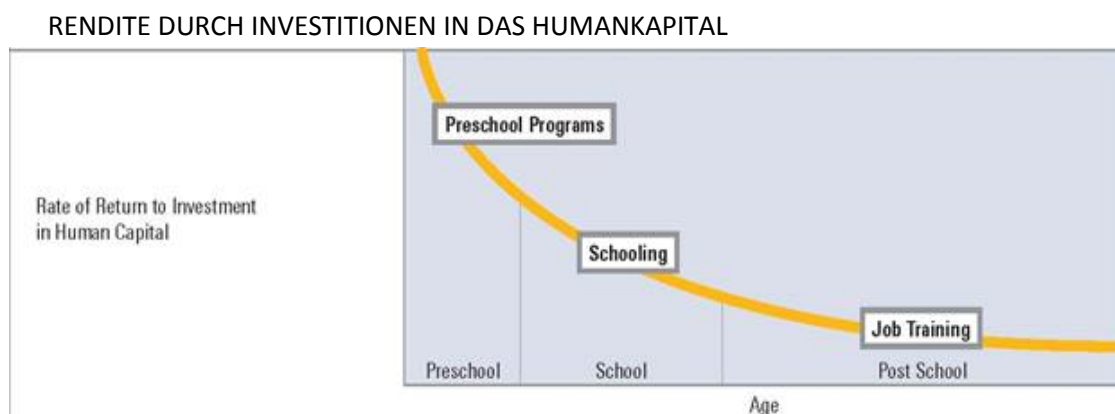
Im Jahr 2009 wurden fast 10.000 Kinder und Jugendliche von den Jugendämtern in NRW in Obhut genommen und vorläufig untergebracht. Weiterhin wurden insgesamt für rund 34.000 Kinder und Jugendliche stationäre Hilfen bewilligt, etwa zu gleichen Teilen in Vollzeitpflege (16.730) und in Heimerziehung (16.249). Hinzu kamen rund 1.100 Jugendliche, die eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung erhielten (S.33).

Die Kommunen in NRW tragen in der Jugendbilanz mit 1,4 Mrd. Euro jährlich bzw. 57% der Gesamtkosten die Hauptlast der sozialen Folgekosten. Dies sind vor allem die Kosten im Bereich der Jugendhilfe und die Kosten der Unterkunft in der Grundsicherung für Arbeitsuchende (S. 10).

Zusammenfassend äußern sich die Autoren der Prognos-Studie auf Basis der vorliegenden Daten, dass sich die Ausgaben der öffentlichen Hand einsparen ließen, wenn im Kindes- und Jugendbereich präventive Ansätze deutlich gestärkt würden. Die Bilanzierung der sozialen Folgekosten zeigt auf, dass die Ausgaben in der Kinder- und Jugendhilfe, die sich allein auf die Inobhutnahmen und stationären Hilfen zur Erziehung beziehen, mittelfristig das größte Einsparpotenzial bergen. In diesem Zusammenhang werden auch die Frühen Hilfen genannt: „Auf der operativen Ebene verdeutlichen die vorgelegten Befunde, dass alternativlos ein Konzept der frühen Familienhilfe und der frühen Förderung und Kompensation schwieriger Erziehungsmilieus in den Einrichtungen der vorschulischen und schulischen Bildung entwickelt und ausgebaut werden muss“ (S. 18).

5.3. Der zeitliche Einsatz von Bildungsinvestitionen aus ökonomischer Sicht

Der amerikanische Nobelpreisträger und Ökonom James Heckman hat anhand der Analyse von Daten empirischer Langzeitstudien zu Bildungsinvestitionen in verschiedenen Entwicklungsphasen im Rahmen ökonomischer Modellentwicklungen gezeigt, dass einzelne Entwicklungsstufen der Kinder aufeinander aufbauen und einmal erreichte Fähigkeiten die Rentabilität späterer Investitionen erhöhen. Er verdeutlicht in seiner Arbeit, welche Bedeutung der Zeitpunkt der Förderung auf die Effizienz der eingesetzten Programme hat. Die Berechnungen zeigen, dass Investitionen in Kind- und familienunterstützenden Programmen die größte Rendite erbringen, wenn diese dem Schulbesuch deutlich vorverlagert sind (Cunha, Heckman 2007).



Originalquelle: Cunha, Heckmann 2007, Abbildung übernommen vom NZFH

6. Fünf Gründe, warum eine Weiterentwicklung der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis angestrebt werden sollte

6.1. Politische Bestrebungen auf Kreisebene

Der Rhein-Erft-Kreis hat sich bereits seit 2005 unter dem ehemaligen Landrat Herrn W. Stump dem Anliegen der Gesundheit der Generationen mit Hinblick auf die Herausforderungen des demographischen Wandels gewidmet und bei insgesamt abnehmenden Kinderzahlen ein besonderes Augenmerk auf die Kinderfreundlichkeit des Rhein-Erft-Kreises gerichtet.

<http://www.rhein-erft-kreis.de/Internet/subportale/kinderfreundlich/>

Nach den Hochrechnungen der Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (MODUS 2005) werden die Geburtenzahlen von 2005 bis 2020 von 3950 auf 3816 und die Anzahl der 1-bis 2- Jährigen von 8107 auf 7703 sinken, dagegen die Zahl der 45-bis 64-Jährigen von 125204 auf 142619 und die der Über-65 Jährigen von 83068 auf 96631 im Rhein-Erft-Kreis steigen.

Gut strukturierte und niederschwellige Angebote im Bereich der Frühen Hilfen, die am Anfang einer Präventionskette stehen, stellen neben einer allgemein familienfreundlichen Politik und qualitätsgerechten Bildungslandschaft einen wichtigen Baustein für die Förderung der Kindergesundheit dar und verfolgen fest die Ziele innerhalb des genannten politischen Grundgedankens.

6.2. Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland sind häufig. Frühe Hilfen können Entwicklungsbedingungen von Kindern positiv beeinflussen!

Aktuelle Meta-Analysen zeigen zwar keine klare Zunahme psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen, benennen jedoch einen anhaltend hohen Prozentsatz von seelischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter.

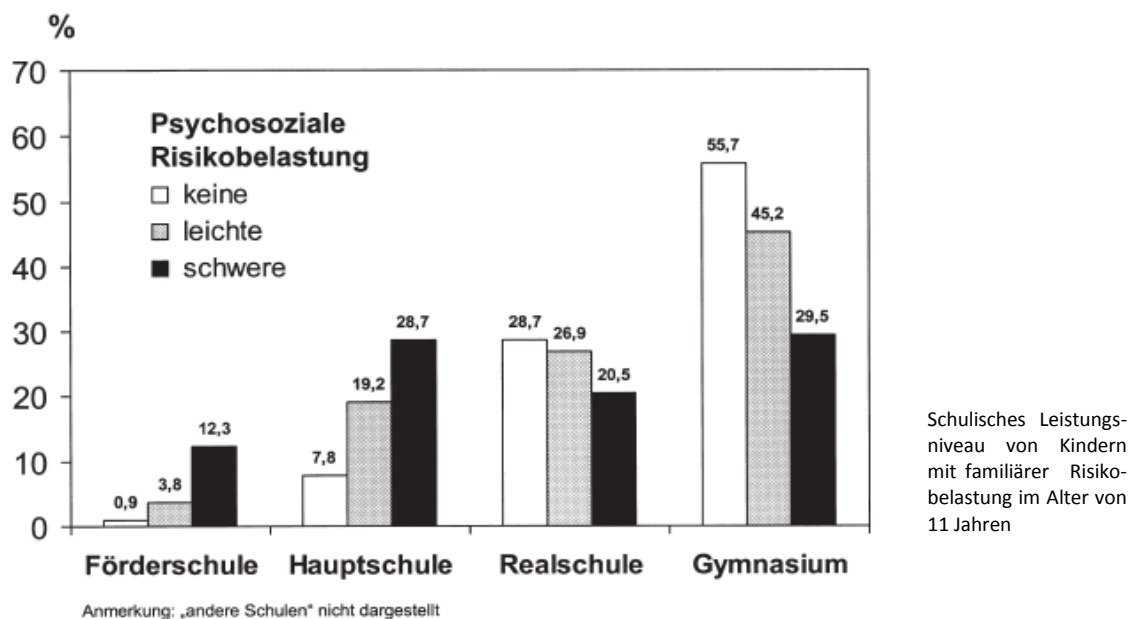
Nach einer Meta-Analyse von Barkmann & Schulte-Markwort (2012) auf Basis von 33 internationalen epidemiologischen Studien der vergangenen 50 Jahre wiesen im Durchschnitt circa 18 Prozent der Kinder und Jugendlichen eine psychische Störung auf. Die Prävalenzen schwanken zwischen den Studien stark und reichen von zehn bis über 30 Prozent. Das Robert Koch-Institut (RKI) stellte 2007 Ergebnisse der KiGGS-Studie vor. Mehr als 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland zeigen danach psychische Auffälligkeiten (Ravens-Sieberer et al. 2007). Etwa jedes zehnte Kind ist mit hoher Wahrscheinlichkeit psychisch krank; bei weiteren zwölf Prozent finden sich in dieser Studie zumindest Hinweise auf eine psychische Auffälligkeit.

Das bedenklich häufige Vorkommen seelischer Probleme im Kindes- und Jugendalter und deren schulisch-gesellschaftliche Auswirkungen schlagen sich auch in den zunehmenden Verordnungszahlen von Psychopharmaka in dieser Altersgruppe wider. Beispielsweise hat sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der mit dem Wirkstoff Methylphenidat (welcher gegen ADHS, das sogenannte „Zappelphilippsyndrom“ eingesetzt wird) behandelt wird, in Hessen von 2000 bis 2007 verdoppelt (Schubert et al. 2010). Laut Pressekonferenz des MGEPA vom 8.10.2013 erhalten 10 Prozent aller Jungen und 3,5 Prozent aller Mädchen in Deutschland

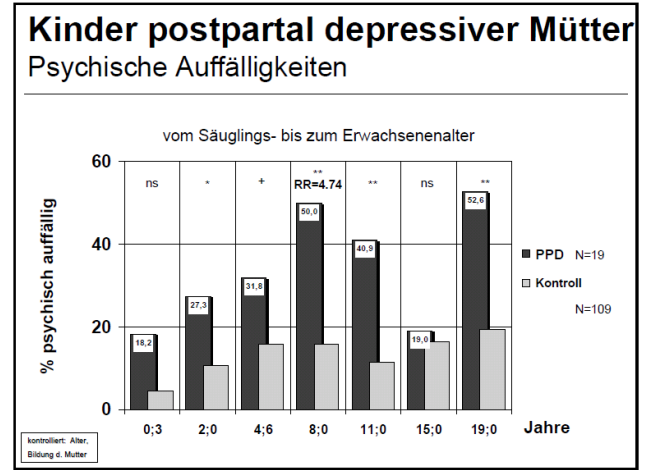
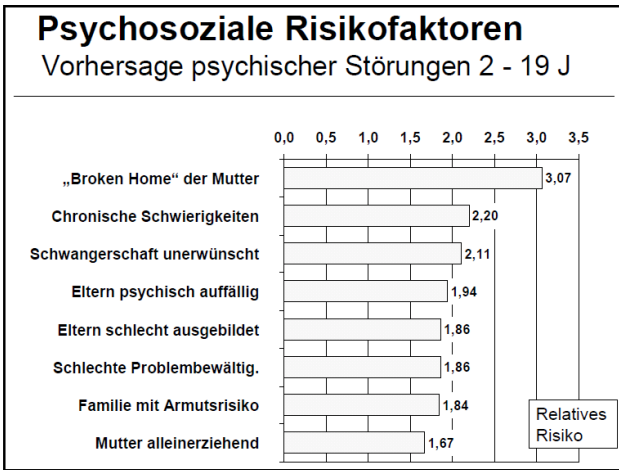
mittlerweile zumindest phasenweise eine Arzneimittelverordnung für Methylphenidat. Ebenfalls sei die Krankenhaushäufigkeit wegen psychischer Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen von 2000 bis 2010 um etwa 76 Prozent gestiegen. (<http://gesundheit.nrw.de/content/e2804/e2419/e3107>).

Der Einsatz von Antipsychotika (Neuroleptika) nahm ebenfalls von 0,23 % im Jahr 2005 auf 0,32 % im Jahr 2012 zu (Bachmann et al. 2014).

In einer prospektiven Längsschnittstudie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit – der Mannheimer Risikokinderstudie – mit Erhebungswellen im Alter von 0, 3, 2, 4, 8 und 11, 15 und 19 Jahren wurden die Entstehung und der Verlauf von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen bei 384 Kindern bis zum Erwachsenenalter untersucht. Dabei wurden organische (prä- und perinatale Komplikationen) und psychosoziale Risiken (familiäre Belastungen) erfasst. Die Untersuchungen zeigten, dass negative Folgen früher Risiken bis zum Jugendalter nachweisbar waren. Während organische Risiken vor allem die motorische und kognitive Entwicklung beeinträchtigten, konzentrierten sich die Auswirkungen psychosozialer Belastungen auf kognitive und sozial-emotionale Funktionen (Laucht et al. 2002 und 2011). Der Grad der familiären psychosozialen Belastung im Säuglingsalter war signifikant mit dem schulischen Outcome verknüpft (siehe untere Abbildung).



In den folgenden Diagrammen finden sich die Faktoren, die in der Mannheimer Risikokinderstudie mit einer erhöhten Belastung an seelischen Problemen im Kindes- und Jugendalter einhergehen. Auch die postpartale Depression der Mutter stand in dieser Studie nachweislich zu den meisten Untersuchungszeitpunkten mit einer erhöhten Rate an psychischen Auffälligkeiten im Zusammenhang (Laucht 2011).



Kindliche Reaktionen auf Belastungen weisen eine hohe individuelle Variabilität auf: Längst nicht alle Risikokinder entwickeln sich ungünstig; viele bleiben trotz kritischer Lebensumstände gesund. Die Mannheimer Risikostudie ermittelte auch Faktoren, die vor den gesundheitsschädlichen Folgen früher Entwicklungsrisiken schützen (Resilienzfaktoren):

- „Einfaches Temperament“
- positive frühe Eltern-Kind-Beziehung
- gute Sprachfertigkeiten im Kleinkindalter
- Lesefertigkeiten im Grundschulalter,
- positives Selbstbild im Grundschulalter

Die Autoren ziehen drei wichtige Erkenntnisse aus der Studie. Für die Förderung der Gesundheit im Kindes- und Jugendalter sind notwendig:

- Entwicklungsrisiken früh erkennen
- Erziehungskompetenzen der Eltern fördern
- Lebenskompetenzen der Kinder fördern

Insbesondere im Hinblick auf die beiden erstgenannten Punkte bieten die Frühen Hilfen einen bedeutsamen Handlungsspielraum. Wenn klare, niederschwellige und nicht stigmatisierende Zugangsstrukturen zu den Frühen Hilfen vorhanden sind, bieten deren Angebote einen unkomplizierten Einstieg zur Förderung der Erziehungskompetenzen und die Überleitung in bedarfsorientierte pädagogisch-medizinische Helfersysteme bzw. in kooperierende Systeme wie z.B. Job-Center, Schuldnerberatung etc.

6.3. Bleibend hohe Auffälligkeiten bezüglich Gewicht/Körperkoordination im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen

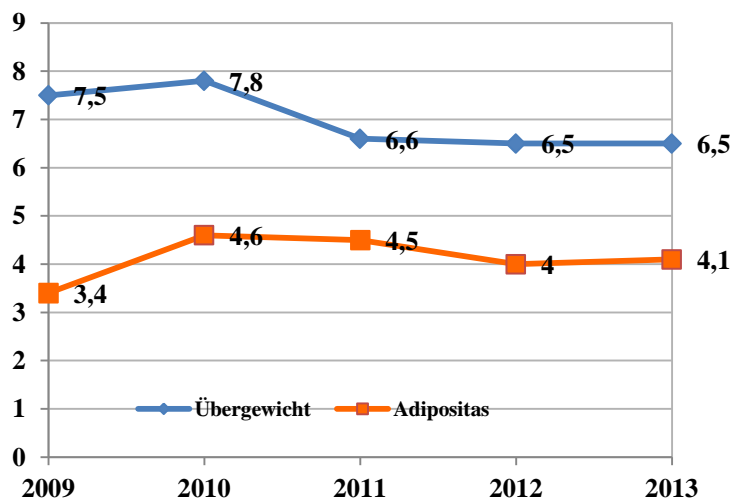
Zum Schuljahr 2013/2014 wurden im Rhein-Erft-Kreis 4125 Kinder eingeschult, 2089 Jungen und 2036 Mädchen. 1.241 (30,1%) Kinder hatten einen Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil wurde im Ausland geboren und vorherrschende Sprache innerhalb der Familie in den ersten Lebensjahren ist nicht Deutsch).

http://www.rhein-erft-kreis.de/Internet/Themen/Jugend_Soziales_und_Gesundheit/gesundheitsmedizinische_dienste/kinder-und_jugendaerztlicher_dienst/

Neben Impfraten, Vorsorgeuntersuchungen, Seh- und Hörfähigkeit wurden im Rahmen der schulärztlichen Eingangsuntersuchungen auch das Gewicht und die Körperkoordination überprüft.

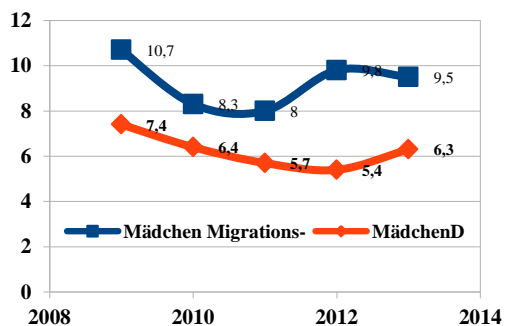
Im Jahr 2013 waren im Rhein-Erft-Kreis 6,5% der Einschulkinder übergewichtig und 4,1% der Kinder adipös. Im Jahr Schuljahr 2009 lagen die Zahlen für Übergewichtigkeit der Einschulkinder bei 7,5% (+ 1,0%) und für Adipositas bei 3,4% (-0,7%). Hinsichtlich der Geschlechterverteilung überwiegen beim Übergewicht leicht die Mädchen (im Jahr 2013: Mädchen 7,0%; Jungen 6,1%). Eine manifeste Adipositas wurde häufiger bei den Jungen festgestellt (im Jahr 2013: Mädchen 3,8%; Jungen 4,4%).

Häufigkeit von Übergewicht und Adipositas in %

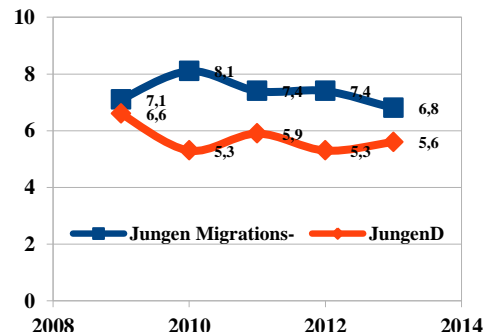


Gewichtsentwicklung der Einschulkinder im Rhein-Erft-Kreis (nach U. Rumbler-Mohr, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst)

Vergleich Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund/Übergewicht



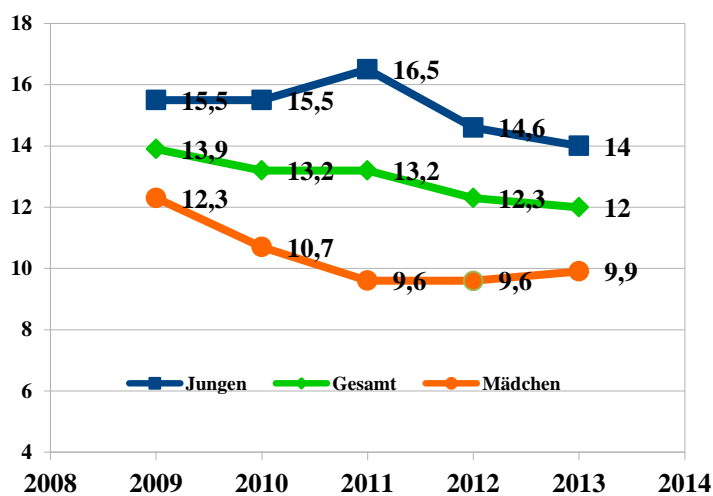
Vergleich Jungen mit und ohne Migrationshintergrund/Übergewicht



Häufigkeit von Übergewicht bei Einschulkindern mit und ohne Migrationshintergrund im Rhein-Erft-Kreis (nach U. Rumbler-Mohr, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst)

Größere und überdauernde Häufigkeitsunterschiede zeigten sich bei dem Parameter Übergewicht in Bezug auf den Migrationshintergrund. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen mit Migrationshintergrund waren in den Schuleingangsuntersuchungen häufiger von Übergewicht betroffen als Kinder ohne Migrationshintergrund.

Hinsichtlich der Körperkoordination zeigten im Einschuljahr 2013 14,0% der Einschulkinder motorische Auffälligkeiten. Gegenüber dem Jahr 2009 mit einer Auffälligkeitsrate von 15,5 % (1,4%) ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Bei Jungen lag die Rate an auffälligen Befunden in Bezug auf die Körperkoordination in den letzten Jahren deutlich höher als bei den Mädchen. Im Gegensatz zum Parameter Übergewicht ergab sich bei den Einschulkindern in den letzten Jahren kein konsistenter Zusammenhang zwischen auffälligen Befunden in Bezug auf die Körperkoordination und Migrationsstatus.



Auffällige Befunde in Bezug auf die Körperkoordination bei Einschulkindern im Rhein-Erft-Kreis (nach U. Rumbler-Mohr, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst)

Die Häufigkeitsangaben zu Übergewicht/Adipositas und motorischen Auffälligkeiten im Rhein-Erft-Kreis stimmen weitgehend mit den durchschnittlichen Werten der Schuleingangskinder auf Landesebene NRW überein (Landesgesundheitsbericht 2011)

Übergewicht und Adipositas im Kindesalter haben bekanntermaßen weitreichende gesundheitliche und somit auch wirtschaftliche Folgen. Übergewichtige Kinder haben ein deutlich erhöhtes Risiko für andere Krankheiten wie Diabetes oder Gelenkverschleiß, Arteriosklerose, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Hormonstörungen (z.B. vorzeitige Pubertät). Im Wesentlichen liegt der zunehmenden Gewichtsentwicklung ein Ungleichgewicht von Energiezufuhr und Verbrauch zugrunde. Bewegungs- und Ernährungsverhalten sind stark sozioökonomisch geprägt (Wille et al. 2010).

Gesundheitsfördernde Prozesse können bereits im ganz frühen Alter angeregt und angestoßen werden. Dazu gehören beispielsweise die Stillförderung, zeitgerechte Einführung von Beikost ohne künstliche Zuckerzusätze, Anregung des kindlichen Kauens, optimale Zusammensetzung der Säuglingskost, Vermeidung einer zu hohen Eiweißzufuhr, frühe Beachtung der Zahngesundheit durch Fluoridierung und Putzen vom ersten Milchzahn an. Die notwendige Wissensvermittlung und das Lenken des Bewusstseins auf einen gesunden Ernährungs- und Bewegungsstil werden durch Beratungsangebote und praktische Anleitungen über die MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen quasi automatisch umgesetzt. Die Ernährung des Kindes ist unmittelbar verknüpft mit der frühen Eltern-Kind-Interaktion und bietet somit oft einen guten Zugang zu bindungsfördernden Prozessen.

Zunehmend erfolgt die Prägung früher Ernährungsgewohnheiten auch durch die U3-Betreuung in den Kitas. Hier können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frühen Hilfen hilfreich sein, indem sie Beratungen und Vorträge für Eltern und Fachpersonal sowie Begleitungen von Elterncafès in Familienzentren o.ä. anbieten.

6.4. Eine gut funktionierende Eltern-Kind-Bindung gilt als wichtiger Schutzfaktor für die weitere Entwicklung des Kindes

In den letzten Jahrzehnten wurde ein besonderes Augenmerk auf die frühe Interaktion zwischen Eltern und Kind gerichtet. Die in den 50er und 60er Jahren von John Bowlby, James Robertson und Mary Ainsworth entwickelte Bindungstheorie basiert auf der Annahme, dass Menschen ein angeborenes Bedürfnis haben, enge und von intensiven Gefühlen geprägte Beziehungen zu Mitmenschen aufzubauen. John Bowlby und seine MitarbeiterInnen haben durch Beobachtungen an Heim- und Kriegskindern und im Rahmen transkultureller Untersuchungen festgestellt, dass frühe Störungen der Mutter-Kind-Bindung und Trennungserlebnisse Vorläufer für spätere psychische Störungen sein können.

Der Aufbau einer sicheren Bindung zu einer oder mehreren engen Bezugspersonen gehört zu einer der frühesten Entwicklungsaufgaben, die ein Kind zu bewältigen hat. Auf Seiten der Eltern sind dafür liebevolle Zuwendung und ein hohes Maß an Feinfühligkeit (Wahrnehmung und richtige Interpretation der Signale des Säuglings) und Responsivität (promptes und angemessenes Antwortverhalten auf die geäußerten Bedürfnisse des Säuglings) notwendig. Ein sicher gebundenes Kind beruhigt sich bei der Anwesenheit der Bezugsperson und besitzt genügend Rückhalt, seine Umgebung zu erkunden.

Erst in den letzten Jahrzehnten konnten durch internationale Langzeituntersuchungen sowie eine intensive Säuglings- und Kleinkindforschung an universitären Zentren in der Bundesrepublik Deutschland wie z.B. München, Ulm, Mannheim etc. die grundlegenden Thesen der Bindungstheorie wissenschaftlich belegt werden.

Eine sichere Bindung zu einem Elternteil oder mindestens einer anderen engen Bezugsperson im Säuglings- bzw. Kleinkindalter und damit die Bereitschaft und Fähigkeit, die Hilfe von vertrauten Personen zu nutzen und mit ihnen zu sympathisieren, hat sich in vielen Langzeitstudien als ein Schutzfaktor gegen diverse Formen von Fehlentwicklungen, wie z.B. aggressivem Verhalten und Alkoholkonsum, sowohl unter widrigen Lebensumständen als auch bei deren Abwesenheit herausgestellt (Übersichtsarbeiten z.B. Brisch et al. 2002, Bengel et al. 2009).

Auch auf der Grundlage der neuesten Erkenntnisse aus der Hirnforschung gibt es zunehmend die Gewissheit, dass sich eine sichere Bindung in der Kindheit positiv auf die Abläufe der körpereigenen Stress-Regulationsmechanismen und die damit in Verbindung stehende Selbstberuhigung auswirkt (Strübel et al. 2014).

Der Bindungsstil, welcher zum Kind entwickelt wird, ist sehr geprägt durch die eigenen Vorerfahrungen der Mutter/des Vaters. Empirische Studien zeigen eine hohe Übereinstimmung zwischen kindlichen und mütterlichen Bindungsstilen, d.h. es gibt eine Weitergabe von Bindungserfahrungen über Generationen hinweg. So gelingt es beispielsweise Eltern, die aufgrund von Vernachlässigung/Gewalterfahrungen usw. keine eigene sichere Bindungsrepräsentation aufbauen konnten, weniger gut, die Signale des Kindes richtig zu erkennen. Beispielsweise deuten diese Eltern ein normales Hunger- oder Müdigkeitsschreien des Kindes häufiger als aggressives Schreien. Dies wiederum kann zu einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Kind führen bzw. zu einer weniger stabilen und prompten Versorgung der Grundbedürfnisse des Kindes (Grossmann & Grossmann 2012).

Frühe Hilfen stellen sich bindungsfördernden Beratungs- und Behandlungskonzepten. Das ist unabdingbar, da Frühe Hilfen auch eine erste Anlaufmöglichkeit bei Schrei-, Fütter- und Schlafproblemen bei Säuglingen oder bei einer postpartalen Erschöpfung/Depression der Eltern darstellen.

Die bedeutsamen Ergebnisse aus der Bindungsforschung nehmen zunehmend einen umfangreichen Platz in der Lehre sozialer Berufe wie z.B. in der Ausbildung von Kinderkrankenschwestern, Familienhebammen und SozialarbeiterInnen ein.

Erfreulicherweise gibt es im Rhein-Erft-Kreis mittlerweile einige Kommunen (z.B. Erftstadt, Kerpen, Bedburg), deren zugehörige MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen eine anerkannte Sonder- bzw. Zusatzausbildung im Bereich der frühkindlichen Bindungsförderung abgeschlossen haben und damit einen hohen Standard und auch mehr persönliche Sicherheit im Rahmen ihrer aufsuchenden und beratenden Dienste anbieten können. Andere Kommunen können zum Teil auf Kurse mit ausgebildeten Fachleuten in Familienbildungsstätten etc. zurückgreifen, verfügen jedoch nicht über einen eigenen speziell ausgebildeten Ansprechpartner im Bereich der Frühen Hilfen.

Anbei erfolgt eine Auflistung etablierter Eltern-Kind-Programme, welche die Förderung der Bindung zwischen Eltern und Kind beinhalten:

- Münchener Modell kommunikationszentrierter Eltern-Säugling-Beratung (Papousek 1998)
- STEEP – Steps Toward effective, enjoyable parenting (Erickson, Egeland 2006)
- EPB – Entwicklungspsychologische Beratung (Ziegenhain, Fries, Bütow & Derksen 2004)
- „Das Baby verstehen.“, www.Focus-familie.de (Cierpka 2004)
- PALME – Präventives Elterntaining für alleinerziehende Mütter (Franz 2009)

6.5. Projekte an Geburtskliniken als Bestandteil der Frühen Hilfen haben sich bundesweit erfolgreich etabliert

98% aller Kinder in Deutschland werden in Kliniken geboren. In den letzten Jahren wurden eine Reihe von bundesweiten Projekten etabliert, die bereits zu einem ganz frühen Zeitpunkt – rund um die Geburt – Präventionsmaßnahmen durch eine fachlich kompetente Koordinatorin anbieten, um die Gefahr der Vernachlässigung und Kindswohlgefährdung in den ersten Lebensjahren zu erkennen und deutlich abzumildern.

Der Rhein-Erft-Kreis beteiligt sich seit 2011 an dem Multicenterprojekt *KinderZUKUNFT NRW*. Andere Modellprojekte mit ähnlichem inhaltlichen Ansatz sind z.B. *Guter Start ins Kinderleben* in Ludwigshafen oder *Babylotse* in Hamburg und Berlin.

Die Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des Multicenterprojekts *KinderZUKUNFT NRW* ist über das Institut zur Modernisierung von Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen GmbH (IMO-Institut) erfolgt.

Im Jahr 2012 wurde die Pilotphase abgeschlossen. Im anonymisierten Gesamtbericht der Modellstandorte *KinderZUKUNFT NRW* aus Juli 2013 (Rascher & Wegge 2013) konnte eine Reihe von positiven Ergebnissen formuliert werden. Folgende Punkte seien hier auszugsweise aufgeführt:

- Das Ziel, zur Inanspruchnahme von Hilfen zu motivieren, wenn kritische Situationen noch nicht eingetreten sind, um Gesundheits- und Entwicklungsgefährdungen zu minimieren, gelingt.
- Der zeitliche Ansatz, um die Geburt herum mit Präventionsmaßnahmen zu beginnen und die Erststeuerung Früher Hilfen aus der Geburtsklinik heraus vorzunehmen, funktioniert.
- Das Risikoscreening und der klinische Pathway haben sich im Klinikalltag bewährt.
- Die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitshilfe hat sich nach Angaben der einzelnen Beteiligten übereinstimmend im Rahmen des Projekts verbessert.

Auch das MFKJKS (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) des Landes NRW bewertet den von 2010 bis 2012 erprobten Ansatz *KinderZUKUNFT NRW* als ein Konzept, mit dem die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Kooperation von Gesundheitswesen und Jugendhilfe durch die systematische Einbindung von Geburtskliniken für Kinder spätestens mit der Geburt gelingt. Es leistet aus Sicht des MFKJKS „einen guten Beitrag zum fachlichen Diskurs“.

KinderZUKUNFT NRW bietet zum Stand Oktober 2013 an neun Standorten Unterstützung an; im Jahr 2014 ist das Programm an insgesamt 19 Klinikstandorten in NRW geplant (<http://www.kinderzukunft-nrw.de/>)

7. Multicenterprojekt *KinderZUKUNFT NRW* mit Standort Südlicher Rhein-Erft-Kreis

7.1. Entwicklung

Das Multicenterprojekt *KinderZUKUNFT NRW* wurde als Modellvorhaben an zunächst sieben Klinikstandorten in NRW am 1. September 2010 mit einer Laufzeit von 24 Monaten gestartet. Ziel des Vorhabens war die Entwicklung und Anwendung eines Risikoinventars zur Früherkennung und Prävention von Kindeswohlgefährdungen bei Kindern von 0 bis 3 Jahren, die Verminderung der Säuglingssterblichkeit und Verbesserung der gesundheitlichen und psychosozialen Entwicklung sozial benachteiligter Kinder. Finanziert wurde die Modellphase vom MFKJKS (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport) und MGEPa (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter) des Landes NRW. Unterstützt wurde es zudem von einer Vielzahl von Berufsverbänden und Experten aus den Bereichen Gesundheits- und Jugendhilfe. Die Federführung hatte das IMO-Institut in Hilden als Projektträger, Kooperationspartner war die Stiftung Deutsches Forum Kinderzukunft in Düsseldorf.

Der südliche Rhein-Erft-Kreis (REK) mit der Geburtsklinik am Marienhospital Brühl unter der Leitung von Chefarzt Dr. C.-M. Schmidt, wurde als kooptierter Standort direkt in das Vorhaben eingebunden. Gemeinsam mit den anderen Standorten nahm die Klinik im März 2011 ihre Projektstätigkeit auf. Die projektgebundene Modelllaufzeit wurde dort bis zum Sommer 2012 angelegt. Die Finanzierung erfolgte in der Modellphase durch das Heinrich - Meng - Institut gGmbH, Sozialpädiatrisches Zentrum des Rhein- Erft-Kreises in Kerpen unter der Leitung von Herrn Dr. med. Lüdicke.

Seit Januar 2013 wird das Projekt *KinderZUKUNFT NRW* erfreulicherweise im Rahmen einer Kooperations- und Fördervereinbarung der Jugendämter Brühl, Wesseling, Hürth und Erftstadt und der Leitung des Marienhospitals in Brühl weitergeführt und auch weiterhin vom IMO-Institut begleitet. Die Fachaufsicht erfolgt durch einen Arzt für Kinder- und Jugendmedizin aus dem Sozialpädiatrischem Zentrum des Rhein-Erft-Kreises. Die finanziellen Aufwendungen werden durch die anteilige Bereitstellung der seit diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Bundesmittel der entsprechenden Kommunen gedeckt. Eine flächendeckende Ausweitung des Projekts auf den gesamten Rhein-Erft-Kreis mit weiteren Standorten in den Geburtsabteilungen der Kliniken in Bergheim und Frechen konnte bislang infolge ungeklärter Kostenübernahme und des Ausbaus ambulanter Stellen im Bereich Früher Hilfen in den nördlichen Kommunen noch nicht umgesetzt werden. Eine prinzipielle Bereitschaft zur Installation dieses Programmes ist jedoch bereits von den Verantwortlichen Herrn Dr. Winter (St. Katharinen Hospital Frechen) und Frau Wesenberg (Maria-Hilf-Krankenhaus Bergheim) signalisiert worden.

7.2. Inhaltliche Konzeption

Zentrale Elemente

- Einsatz einer speziell geschulten und qualifizierten Koordinatorin mit der Grundqualifikation Hebamme oder Kinderkrankenschwester oder der Einsatz einer Familienhebamme oder einer Familienkinderkrankenschwester in der Geburtsklinik.
- Fachaufsicht durch einen Arzt für Kinder- und Jugendmedizin des Sozialpädiatrischen Zentrums des Rhein-Erft-Kreises und Etablierung eines festen Ansprechpartners seitens der Jugendhilfe zur fachlichen Beratung.
- Gesundheitlicher und/oder psychosozialer Unterstützungsbedarf der Familien wird durch ein Screeningverfahren – bestehend aus Fragebogen und Einzelgespräch – erhoben.
- Bei Bedarf werden Unterstützungsangebote unterbreitet, organisiert und vermittelt.
- Die weitere Entwicklung wird nachverfolgt.
- Auf kommunaler Ebene bilden eine verbindliche Kooperation und definierte Prozesse zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe die Grundlage der Arbeit in *KinderZUKUNFT NRW*.
- Regelmäßige Fallbesprechungen/Jour Fix für die Fälle mit Unterstützungsbedarf.
- Die für die Erfassung und Nachverfolgung erforderliche technische Ausstattung kann problemlos über eine im Projekt erprobte Mikrosystemtechnik und ein Fallmanagementsystem in jeder Geburtsklinik etabliert werden.

Partner in KinderZUKUNFT NRW im südlichen Rhein-Erft-Kreis

Gesundheitswesen

- Marienhospital Brühl (Geburtsklinik) und die örtlichen Kinderkliniken
- Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) Rhein-Erft-Kreis, Heinrich-Meng-Institut gGmbH in Kerpen
- Gesundheitsamt Rhein-Erft-Kreis, u. a. mit Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwester, Sozialpsychiatrischer Dienst etc.
- Hebammen
- Ärzte für Kinder- und Jugendmedizin
- Frauenärzte
- Krankenkassen
- Information und Beratung zu Suchtlösungen (IBS)

Jugendhilfe

- Allgemeine Soziale Dienst (ASD)
- Stellen für Frühe Hilfen/Arbeitskreis Frühe Hilfen
- Beratungsstellen
- freie Träger

Weitere Einrichtungen

- Schwangerschaftsberatungsstellen im Rhein-Erft-Kreis
- Familienzentren
- Caritas-Frühförderzentrum Rhein-Erft-Kreis.

Die Koordinierung für den Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis im Marienhospital Brühl erfolgt durch Frau Heike Schmitz, geprüfte Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwester. Sie ist unkompliziert über ein Mobiltelefon (0157-77910892) und via email (Heike.Schmitz@marienhospital-bruehl.de) erreichbar.

Aus fachlicher Sicht erfolgen regelmäßige gemeinsame Fallbesprechungen mit den Koordinatoren Frau Heike Schmitz und Herrn Dr. Wirtz, Arzt für Kinder- und Jugendmedizin vom Heinrich-Meng-Institut gGmbH, Sozialpädiatrisches Zentrum Rhein-Erft-Kreis. Die Fachberatung verfolgt ferner in regelmäßigen Abständen die Entwicklung der Kinder und die Befindlichkeit der Mütter/Väter, die Unterstützungsleistungen erhalten, durch Abfragen nach weiter bestehenden gesundheitlichen und psychosozialen Störungen, Risiken, Unfällen, Krankenhausaufenthalten etc.. Diese Abfragen werden anhand von Nachverfolgungsbögen in berufsgruppenspezifisch unterschiedlichen Abfragezeiträumen durch die Koordinatorin Frau Heike Schmitz vorgenommen.

Die Koordinatorin arbeitet eng mit der Jugendhilfe zusammen. Sie vermittelt Familien bei Anzeichen von Überforderungen und bei Bestehen mehrfacher Risikobelastungen mit deren Einverständnis den Kontakt zur Jugendhilfe. Das Vorgehen der Jugendhilfe ist zunehmend ressourcen- und nicht defizitorientiert. Die Mitarbeiter der Jugendhilfe veranlassen zunächst Maßnahmen zur Entlastung der Familien und nachrangig „Hilfen zur Erziehung“. Sie sehen den Schwerpunkt ihrer Arbeit darin, die Kompetenz der Eltern durch Beratung zu Alltagsfragen zu stärken.

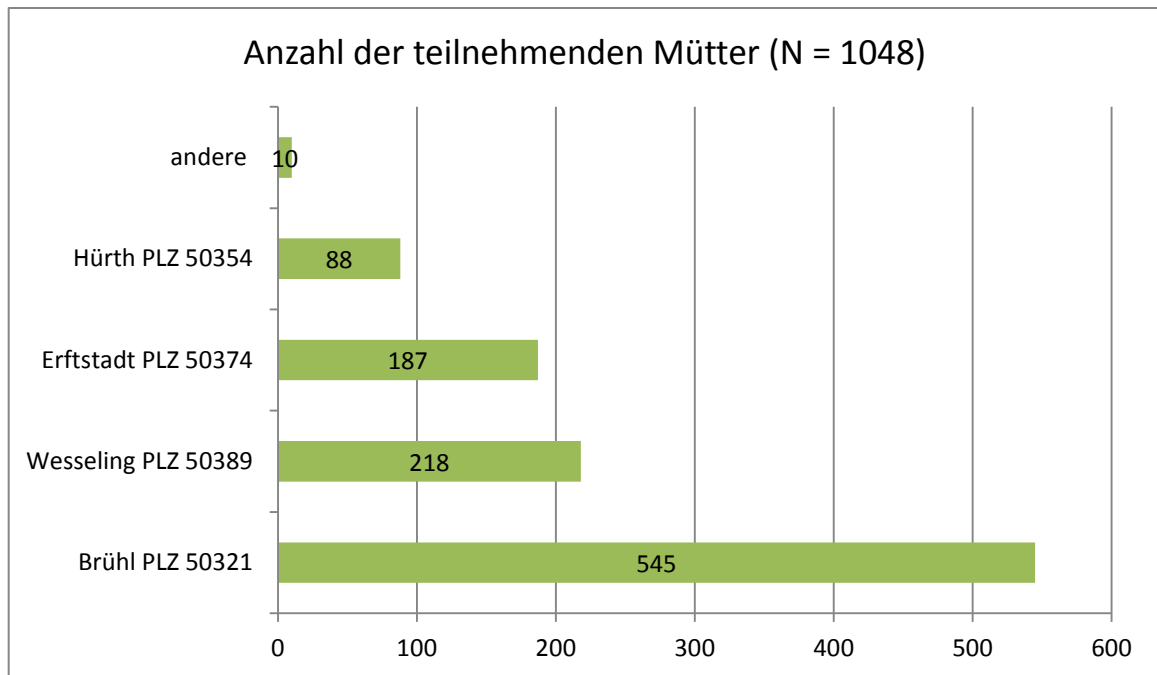
Eine Meldung und Weiterleitung an das Jugendamt ohne Einverständnis der Eltern erfolgt nur in Notsituationen im Rahmen einer akuten Kindeswohlgefährdung, damit adäquate Maßnahmen zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung getroffen werden können.

Wesentliches Merkmal des Programms ist, dass die eingebundenen Professionen miteinander statt nebeneinander arbeiten, Maßnahmen miteinander abstimmen und gegenseitig Rückmeldungen geben, sodass Familien nicht verloren gehen oder durch den multiprofessionellen Einsatz nicht überfordert werden. Diese neu eingeübte Kooperationspraxis von Gesundheitswesen und Jugendhilfe hat an dem Standort dazu geführt, dass sich die Akteure zu Jour- fix-Treffen zusammenfinden, um offene Fragen der Zusammenarbeit und anonymisierte Kinderschutzfälle zu besprechen.

7.3. Statistische Ergebnisse

Die im Folgenden aufgeführten Berechnungen erfolgten durch das IMO-Institut NRW.

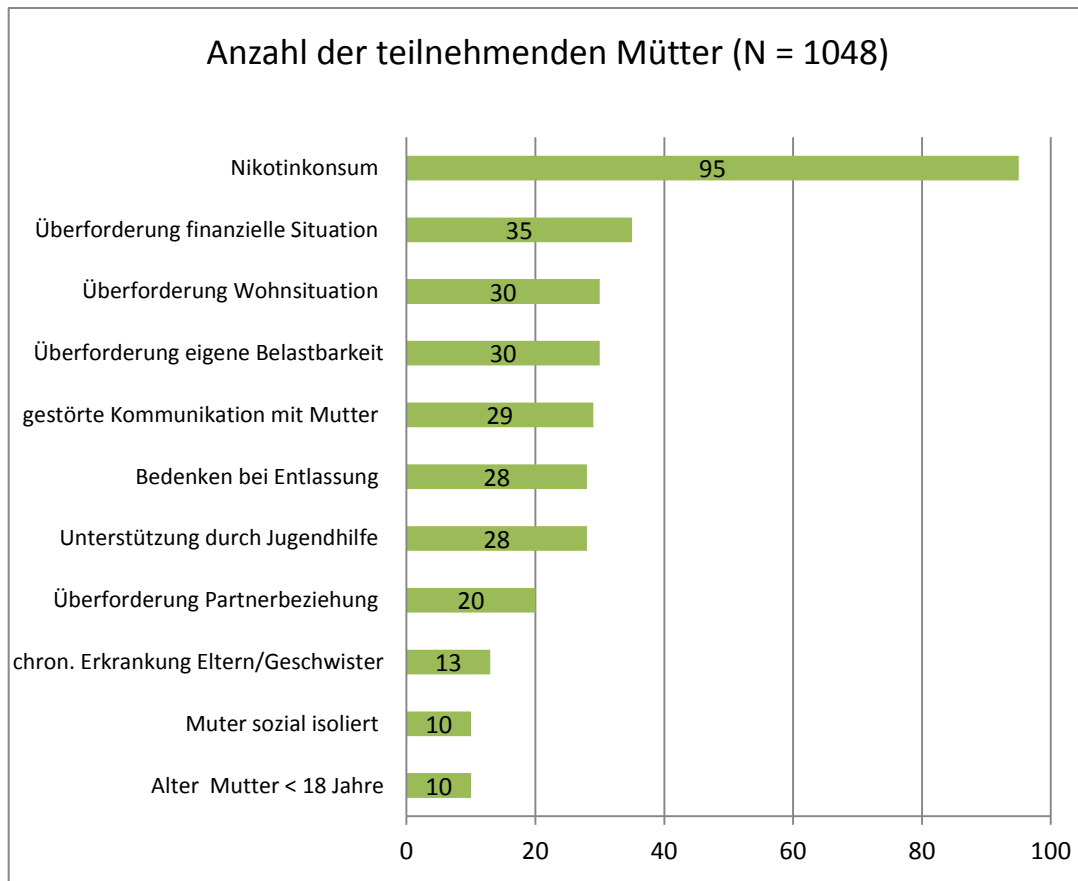
Vom 1. März 2011 bis zum 31. Dezember 2013 wurden 1048 Mütter im Marienhospital Brühl in das Programm aufgenommen. Die Verteilung der Teilnehmerinnen auf die einbezogenen Kommunen ist im folgenden Diagramm dargestellt.



Überblick über Anzahl der Teilnehmerinnen am Multicenterprojekt Südlicher Rhein-Erft-Kreis nach Postleitzahlen.

Circa 95% aller Mütter, die in diesem Zeitraum im Marienhospital ihr Kind geboren haben, willigten zur Teilnahme an dem Projekt ein. Damit ist die Teilnahmebereitschaft als hoch einzuschätzen. Das Alter der Mütter in der Teilnehmergruppe betrug durchschnittlich 30 Jahre. **Im Erfassungszeitraum wurden 74 Mütter/Väter (7,1%) und ihre Kinder intensiver betreut, d.h. durch die Koordinatorin erfolgten vertiefte Gespräche und mindestens eine Überleitung in ein Hilfesystem (z.B. Hebammen, Jugendamt etc.).** Dieser Prozentsatz entspricht den statistischen Erwartungen im Hinblick auf den Anteil von Kindern mit belasteten Lebenslagen. 22 dieser 74 Mütter/Väter wurden länger als 1 Jahr, 51 von ihnen länger als 6 Monate betreut. Insgesamt wurden 363 Nachverfolgungsbögen von der Interventionsgruppe angelegt. **Kinderärzte wurden zu ca. 94%, Hebammen zu ca. 85% und die Jugendhilfe bei gut der Hälfte (ca. 59%) der nachverfolgten Fälle einbezogen.**

Nachfolgend sind die am meisten benannten Risikofaktoren festgehalten, die in der Teilnehmergruppe mithilfe eines standardisierten Screeninginstruments erfasst worden sind. Am häufigsten wurden Nikotinkonsum und soziale Probleme wie finanzielle Sorgen und Wohnungsprobleme sowie persönliche Überforderung benannt. Die Interventionsgruppe, d.h. die Gruppe von Müttern, bei denen konkrete Überleitungen zu Hilfesystemen erfolgten, wiesen im Durchschnitt deutlich mehr Risikofaktoren auf (kumulatives Auftreten).



Häufigste Risikofaktoren bei den teilnehmenden Müttern

In vier Fällen der Interventionsgruppe musste zum Wohl des Kindes im Rahmen von Krisensituationen eine vorübergehende Inobhutnahme des Kindes durch das Jugendamt erfolgen, in einem Fall ein Sorgerechtsentzug.

7.4. Subjektive Bewertung des Multicenterprojekts durch die Koordinatorin Frau Heike Schmitz

Die seit Anfang an konstant zuständige Koordinatorin des südlichen Rhein-Erft-Kreises Frau Heike Schmitz berichtet, dass sich die Screeningabläufe in der Abteilung Geburtshilfe des Marienhospitals Brühl gut in den Klinikalltag integriert und verstetigt hätten. Durch das unmittelbare Aufsuchen der Mütter/Eltern nach der Geburt, d.h. in einem Zeitfenster, in denen sich Mütter bzw. Eltern automatisch mit den Fragen der Kindesversorgung intensiv auseinandersetzen, und dem Fakt, dass das Aufsuchen als Universalangebot für alle Mütter in der Klinik praktiziert werde, seien viele Familien sehr empfänglich für ein Eingangsgespräch. Im Bedarfsfall seien sie auch offen für intensivere Beratungen und Hilfsangebote, die das zukünftige Wohlergehen des Kindes und der gesamten Familie im Fokus haben. Auch wenn sich die Kontaktaufnahme zu weiteren Diensten wie z.B. Trauma-Beratungsstellen/Migrationsdienst meist sehr zeitaufwendig gestaltete, sei diese oft wichtig für das Annehmen der eigentlichen Hilfeleistungen für Eltern und Kind.

Durch die konzeptionell von Anfang an festgeschriebene Kooperation zwischen der Koordinatorin und Trägern der Gesundheitshilfe sowie dem Jugendamt und weiteren sozialen

Helfersystemen sei bereits in der Projektphase eine intensive Netzwerkarbeit zustande gekommen. Insbesondere die sonst oft als mangelhaft beklagte Zusammenarbeit der Frühen Hilfen mit regional niedergelassenen Kinderärzten und Gynäkologen sei im Rahmen des Vorhabens im südlichen Rhein-Erft-Kreis z.T. vorbildlich gewachsen.

8. Projekt *wellcome* – Praktische Hilfe nach der Geburt, ein Angebot des Sozialpädagogischen Zentrums; Team Frühe Hilfen in Kerpen

<http://www.wellcome-online.de/>

8.1. Entwicklung

wellcome – Praktische Hilfen nach der Geburt wurde 2002 in Hamburg von Frau Rose Volz-Schmidt gegründet. Es ist mehrfach ausgezeichnet worden als Modell für Kinderschutz, Bürgerengagement und soziales Unternehmertum. Die derzeitige Bundeskanzlerin Frau Angela Merkel ist Schirmherrin von *wellcome*.

8.2. Inhaltliche Konzeption

Das Projekt *wellcome* setzt auf ganz basisnahe und alltagspraktische Unterstützung, wenn das Baby geboren und keine entsprechende Unterstützung durch Familie und Freunde möglich ist, den natürlichen Baby-Stress zu bewältigen. *wellcome* hilft, kleine Auszeiten zum Durchatmen zu schaffen. *wellcome* wendet sich dabei an alle Eltern im ersten Lebensjahr.

Die Eltern können das *wellcome-Team* in ihrer Nähe ansprechen. Eine *wellcome-Koordinatorin* vermittelt dann schnell und unbürokratisch einen *wellcome-Engel* oder berät zu alternativen Unterstützungsangeboten. Auch bei Fragen rund um die Geburt ist die *wellcome-Koordinatorin* ansprechbar und hilft den Familien gerne weiter.

Der *wellcome-Engel*, eine ehrenamtliche *wellcome-Mitarbeiterin*, kommt ein- bis zweimal in der Woche in den Haushalt der Familie für zwei bis drei Stunden und unterstützt sie ganz praktisch wie sonst Familie oder Nachbarn. Dazu gehört die Betreuung des Säuglings, das Spielen mit den Geschwisterkindern oder auch ein gemeinsamer Arztbesuch.

Die Ehrenamtlichen, meist erfahrene Mütter, haben regelmäßigen Kontakt zur Koordinatorin. Sie erhalten Fortbildungsangebote und in gemeinsamen Treffen besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch. Sie sind versichert und bekommen die Fahrtkosten erstattet.

Für die Vermittlung einer ehrenamtlichen Helferin wird eine einmalige Gebühr von maximal 10 EURO und für die anschließende Betreuung bis zu 5 EURO pro Stunde erhoben. Individuelle Lösungen und Ermäßigungen sind möglich, damit die Unterstützung nicht am Geld scheitert.

8.3. Erstes Resümee über das *wellcome*-Projekt vom Standort Kerpen

Die Koordinatorin des *wellcome*-Projekts in Kerpen, die Dipl.-Sozialarbeiterin Frau Bleser, ist gleichzeitig auch Koordinatorin der Frühen Hilfen des Sozialpädagogischen Zentrums. Sie berichtet, dass das niederschwellige Angebot, wie *wellcome* es bietet, von Familien für eine überschaubare Zeit gern angenommen werde. Die ehrenamtlichen Frauen entlasten ganz

praktisch und tragen so dazu bei, dass sich die Beziehung zwischen Eltern und Kindern noch besser entwickeln kann.

Aktuell könne die Kommune Kerpen auf ca. sieben ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zurückgreifen, in Zukunft möchte Frau Bleser die Anzahl der Helferinnen auf 15 steigern.

9. Ausbau der Hilfen für Schwangere und Regelung der vertraulichen Geburt

9.1. Vertrauliche Geburt

Das seit dem 1. Mai 2014 in Kraft tretende Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt schützt Frauen, die ihre Schwangerschaft verdrängen oder verheimlichen und vom regulären Hilfesystem derzeit nicht erreicht werden. Ziel des Gesetzes ist es, heimliche Geburten außerhalb von medizinischen Einrichtungen so unnötig wie möglich zu machen und Fälle zu verhindern, in denen Neugeborene ausgesetzt oder getötet werden.

<https://www.geburt-vertraulich.de>

Kern des Gesetzes ist eine Änderung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG). Es enthält einen umfassenden Ausbau der Beratungsmöglichkeiten für Schwangere und ein rechtssicheres und legales Angebot der vertraulichen Geburt und damit Handlungssicherheit für Schwangere, Beratungsstellen, Kliniken und Behörden. Für die Frauen, die ihre Schwangerschaft und Mutterschaft im Rahmen einer Beratung weiter verheimlichen wollen, garantiert das neue Gesetz für eine genügend lange Dauer die Anonymität ihrer Daten.

Entschließt sich die Schwangere nach der Beratung endgültig das Kind vertraulich zu entbinden, bedeutet dies, dass das Kind zur Adoption freigegeben und durch die **Adoptionsvermittlungsstelle** in eine geeignete Adoptionspflegestelle vermittelt wird.

Die Beratungsstelle wird in diesem Fall die Adoptionsvermittlungsstelle zeitnah informieren. Die Schwangere erhält dann auf Wunsch weitere Gesprächsangebote seitens der Adoptionsvermittlungsstelle. Die MitarbeiterInnen der Adoptionsvermittlungsstelle unterliegen ebenfalls der Schweigepflicht und dürfen keine persönlichen Daten der Schwangeren weitergeben.

Die betroffenen Kinder haben mit Vollendung des 16. Lebensjahrs das Recht, Einsicht in den Herkunftsnachweis zu verlangen und somit die Chance, ihre eigene Identität fest zu stellen.

Die vertrauliche Geburt soll Angebote anonymer Geburten künftig ersetzen und eine Alternative zu Babyklappen sein.

Darüber wurde ein bundesweites Hilfetelefon „Schwangere in Not – anonym & sicher“ mit der **kostenlosen Rufnummer: 0800 40 40 020** eingerichtet, welches als erster Anlaufpunkt dienen und den Weg zu den örtlichen Schwangerschaftsberatungsstellen eröffnen soll.

9.2. Babyklappen

Babyklappen sind Vorrichtungen, mit der Neugeborene **anonym** bei einer Institution abgegeben werden können. Das neugeborene Baby kann durch eine Klappe in ein Wärmebett gelegt

werden. Sobald die Klappe geschlossen ist, wird durch einen Alarm Hilfe herbeigerufen, sodass das Kind versorgt werden kann.

Adressen für Babyklappen im Umkreis des Rhein-Erft-Kreis sind:

Düren

St. Marien Hospital
Hospitalstr. 44, 52353 Düren-Birkesdorf
Tel: 02421-8050

Köln

Haus Adelheid Einrichtung alleinerziehende Mütter
Escherstr. 158, 50739 Köln
Tel: 0221-173077

Mönchengladbach

Krankenhaus Neuwerk Maria v.d. Aposteln
Dünnerstr.214-216, 41066 Mönchengladbach
Tel: 02166-948650

10. Fazit zum aktuellen Stand

Die Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis haben in den letzten vier Jahren eine enorme Entwicklung hinsichtlich der Etablierung fester Angebotsstrukturen und der Koordinierung basisnaher Hilfen erfahren. Durch die rechtlichen Sicherheiten des 2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetzes und den jährlichen finanziellen Zuwendungen durch die Bundesmittel ist es gelungen, viele Projekte und Angebote in den Kommunen mit einem langfristigen Planungsanspruch zu entwickeln.

Besonders sei hier erwähnt, dass nunmehr in den meisten Kommunen im Zuständigkeitsbereich der Frühen Hilfen eigene Kinderkrankenschwestern oder Familienhebammen zur Verfügung stehen, die für die aufsuchende Arbeit in Familien mit Säuglingen professionell umgehen können und fachliche Kompetenzen bezüglich der Säuglingspflege und -gesundheit und Elternarbeit mitbringen. Bemängelnd muss jedoch hinzugefügt werden, dass diese qualifizierten MitarbeiterInnen bislang oft nicht auf die Sicherheiten einer Festanstellung zurückgreifen können und Abwanderungsgefahr in die umliegenden Bezirke besteht.

Weiterhin war es möglich, durch eine beständige Zusammenarbeit der Gesundheits- und Jugendhilfe das Multicenterprojekt am Standort Marienhospital Brühl im südlichen Rhein-Erft-Kreis fortzuführen, welches durch – wissenschaftliche Zahlen belegt – eine gute Erreichbarkeit der Zielgruppe für Frühe Hilfen bietet.

Auch den Koordinatoren der Kommunen und des Gesundheitsamtes ist es gelungen, einen stabilen Rahmen in Form von Netzwerktreffen/Arbeitskreisen zu schaffen, um das Wissen der einzelnen zusammenzuführen, kommunenübergreifende Fragestellungen zu diskutieren und in einigen Bereichen einheitliche Qualitätsstandards zu entwickeln.

Angemerkt sei noch, dass die Säuglingssterblichkeit in NRW seit den 70iger Jahren nahezu kontinuierlich abgenommen hat und in 2012 ihren Tiefpunkt mit einer durchschnittlichen Rate von 3,8 im ersten Lebensjahr Verstorbene auf 1000 Lebensgeborene erreicht hat. Auch die Säuglingssterblichkeit im Rhein-Erft-Kreis verzeichnet diese Entwicklung und liegt 2012 im NRW-Durchschnitt (http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2013/pres_169_13.html).

Neben der Weiterentwicklung der neonatologischen und kinderärztlichen medizinischen Versorgung könnten auch die präventiven Angebote und die frühzeitigen Zuleitungen in die medizinische Versorgung durch die Frühen Hilfen und zu diesem positiven Trend beigetragen haben.

11. Aufgaben für die Zukunft

1. Ausbau der Zusammenarbeit mit niedergelassenen an der Basisversorgung beteiligten Ärzten, d.h. mit Kinderärzten, Gynäkologen und Hausärzten

Aus derzeitiger Sicht der MitarbeiterInnen ist die Zusammenarbeit mit Ärzten der basisnahen Versorgung sehr unterschiedlich zu bewerten, punktuell sei über eine kontinuierliche und konstruktive Zusammenarbeit zu berichten, anderorts werde diese Zusammenarbeit trotz diverser Bemühungen als deutlich mangelhaft eingestuft. Beispielsweise ist es einigen Kommunen des REK (z.B. Erftstadt) gelungen, jeweils einen Vertreter der regional ansässigen Kinderärzte an den regelmäßig stattfindenden „Runden Tisch“ zu holen, auch im Rahmen des Multicenterprojektes habe man deutliche Kooperationszuwächse mit Kinderärzten und auch Gynäkologen zu verzeichnen.

Klare und verlässliche Kooperationsstrukturen mit den benannten Arztgruppen sind bis zum jetzigen Zeitpunkt bei weitem nicht flächendeckend im wünschenswerten Maße zustande gekommen. Einladungen zu den „Runden Tischen“ und auch wiederholte persönliche Besuche bei den Ärzten sowie Anschreiben mit Infomaterial hätten nur bedingt zum Erfolg geführt. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei auch den GynäkologInnen, die schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt (in der Schwangerschaft) einen Einblick in die Gesamtsituation der Mutter und des zu erwartenden Kindes haben. Sie können in Erfahrung bringen, ob beispielsweise eine Hebamme organisiert ist oder organische und psychosoziale Risikofaktoren vorliegen. Durch ein meist langjähriges Vertrauensverhältnis im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen oder die ärztliche Begleitung früherer Schwangerschaften stellen GynäkologInnen eine wichtige Berufsgruppe für die Vermittlung und Initiation von Frühen Hilfen dar.

Konkrete Vorschläge:

- Präsentation der Frühen Hilfen auf Kongressen/Weiterbildungsveranstaltungen/Qualitätszirkel für Ärzte der genannten Berufsgruppen
- Organisation eines kreisweites Netzwerktreffen durch den Arbeitskreis Frühe Hilfen mit Einbeziehung der Ärzteschaft/interessanten Fortbildungsthemen und Zertifizierungsmöglichkeit durch CME -Punkte
- Ggf. Einbeziehung des Praxispersonals (Arzthelferinnen, Krankenschwestern) der benannten Arztgruppen für die Vermittlung der Frühen Hilfen
- Etablierung eines verbindlichen An- und Rückmeldesystems für bedürftige KlientInnen unter Einhaltung des Datenschutzes im Rahmen der Vermittlung an die Frühen Hilfen durch die Ärzteschaft
- Ggf. Benennung eines unabhängigen Ansprechpartners im Gesundheitsamt für niedergelassene Ärzte und Kliniken für Beratung/Vermittlung der kommunalen Angebote

- Regelmäßige Netzwerktreffen zwischen den Frühen Hilfen und dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst im Gesundheitsamt, die im Rahmen von Reihenuntersuchungen und bereits etablierten und noch geplanten Präventionsprojekten Kontakt mit der Zielgruppe U3 und niedergelassenen Kollegen haben.

2. Fortführung und Ausweitung des Multicenterprojekt *KinderZukunft NRW*

Da sich das Konzept, Frühe Hilfen bereits um die Geburt herum in den Geburtskliniken anzubieten (siehe Kapitel 7), sowohl aus subjektiver Sicht der beteiligten Personen als auch aus objektiver Sicht der Statistiker (IMO-Institut) in der Umsetzbarkeit und Zielerfüllung bewährt hat und auch bundesweit Anerkennung findet, ist eine Ausweitung des Projekts und Übertragung der Strukturen und des technischen Knowhows auf die anderen Geburtskliniken im Rhein-Erft-Kreis (St. Katharinen Hospital Frechen, Maria-Hilf-Krankenhaus, Bergheim) dringend anzustreben.

Aktuell wird bis zu weiteren Verhandlungen mit den betreffenden Geburtskliniken auf die Rückmeldung gewartet, ob die Krankenkassen einen Kostenzuschuss gewähren bzw. die klar strukturierte Präventionsarbeit als medizinisch abrechenbare Leistung anerkannt wird. Entsprechende politische Verhandlungen werden z.Z. auf Landes- bzw. Bundesebene geführt.

3. Ausweitung von PatInnen-Projekten

Nach Angaben der aufsuchenden Kräfte der Frühen Hilfen gibt es viele junge Mütter und Väter, die sich in der ersten Phase nach der Geburt durch die v.a. gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte (Großeltern leben oft nicht in der Nähe, mangelnde soziale Einbindung durch berufliche Mobilität) überfordert und durch fehlende häusliche Unterstützung und entlastende Kinderbetreuung etc. allein gelassen fühlen ohne dass im eigentlichen Sinne Mängel an Erziehungskompetenzen o.ä. vorliegen würden. Das *wellcome*-Projekt in Kerpen, welches Möglichkeiten für unkomplizierte entlastende Hilfen bietet, wird gut angenommen. Ziel ist es, auch in anderen Kommunen diese Art der ressourcenorientierten Hilfe durch Ehrenamtliche/PatInnen zur Verfügung zu stellen.

Konkrete Vorschläge

- Schaffung von Präsentationsmöglichkeiten für *wellcome*-Koordinatoren, um über Konzept und persönliche Erfahrungen zu berichten und andere Kommunen bei der Etablierung zu unterstützen
- Intensive Netzwerkarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden, die über Ehrenamtliche Helfer verfügen

- Systematische Erfassung durch die aufsuchenden/beratenden MitarbeiterInnen (z.B. Familienhebammen), wie häufig solche Hilfen angefragt werden/empfehlenswert sind, um einen genaueren Bedarf dieser Hilfen für die weitere Planung zu ermitteln

4. Ausbau der Kooperation mit Kinder- und Jugendpsychiatern sowie Erwachsenenpsychiatern und Psychotherapeuten

Eine offensive Netzwerkarbeit zwischen den Frühen Hilfen und den psychiatrisch/psychotherapeutisch tätigen Berufsgruppen befindet sich bis auf einzelne Ausnahmen eher in den Anfängen bzw. wird indirekt über andere Arbeitskreise wie z.B. Arbeitskreise wie „Kinder psychisch kranker Eltern“ oder „Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft“ ermöglicht. Diese Berufsgruppen sehen oft mehrfach belastete Klienten und Familien beispielsweise im Rahmen von Krisensituationen/Paarkonflikten, Erschöpfungszuständen, postpartalen Depressionen oder Regulationsstörungen bei Kleinkindern („Schreikinder“). Kinder- und Jugendpsychiater und -psychotherapeuten haben zudem nicht selten durch eine systemische Herangehensweise Einblick in den gesamten Familienkontext und können auch Überforderung/Unterstützungsbedarf bei z.B. nachgeborenen Geschwisterkindern erkennen.

Konkrete Vorschläge:

- Aufsuchen der Berufsgruppen/Bereitstellung von Infomaterial (niedergelassene Ärzte, Ärzte in Fachkliniken)
- Präsentation der Frühen Hilfen auf fachspezifischen Weiterbildungsveranstaltungen/in Qualitätszirkeln
- Aktive Netzwerkarbeit im Rahmen bereits bestehender Strukturen wie z. B. Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes, BEWO, Drogenhilfe etc.

5. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und -präsenz

Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit der Frühen Hilfen wird bislang eher auf kommunaler Ebene durch entsprechende Flyer/Aushänge/Websites/Netzwerkarbeit umgesetzt. Darüber hinaus stellen das Nationale Zentrum Früher Hilfen und die BZgA eine Internetpräsenz sowie gedrucktes Infomaterial zur Verfügung und organisieren größere Veranstaltungen mit Anwesenheit der Presse und politischer Vertreter. Es besteht die Aufgabe, die regional ausgerichtete, kreisweite Medienpräsenz und Öffentlichkeitsarbeit zu stärken, gerade im Hinblick darauf, die Inanspruchnahme der Angebote der Frühen Hilfen durch die BürgerInnen zu erhöhen und weitere Kooperationspartner aus Gesundheits- und Jugendhilfe sowie Wohlfahrtsverbänden etc. zu gewinnen.

Konkrete Vorschläge:

- Pressemitteilung zum 5-jährigen Bestehen des Arbeitskreises Früher Hilfen
- Lebensnahe Abbildung von Interviews mit Klienten (z.B. junge überforderte Mütter), die die Kontakte zu den Frühen Hilfen als konstruktiv erlebt haben, in der regionalen Tagespresse oder als Feature im Radiosender Rhein-Erft
- Aktionsveranstaltungen auf Kitafesten oder z.B. am Internationalen Kindertag in einzelnen Kommunen mit Pressebeteiligung
- Verständliche und leicht zugängliche Informationen zu den regionalen Frühen Hilfen auf der Internetplattform der Gesundheitslandschaft des Gesundheitsamtes und regelmäßige Aktualisierung der Kontaktdaten
- ggf. Anregung eines aktuellen Fachartikels zum Stand der Frühen Hilfen für die Zeitschrift „Rheinisches Ärzteblatt“

6. Stärkung der Angebote in den Familienzentren

Die sich in den letzten Jahren entwickelte Betreuungsform der Familienzentren, die i.d.R. auch großzügig U3-Tagesbetreuungsplätze anbieten, ist hinsichtlich einer klar vorgegebenen Integrationsstruktur diverser Angebote für die Frühförderung der Kinder und Stärkung der Erziehungskompetenzen der Eltern ein idealer Ort für die intensive Netzwerkarbeit mit den Frühen Hilfen. Die bestehenden Strukturen bieten insbesondere die Möglichkeit, einen nicht stigmatisierenden Zugang zu potenziell hilfebedürftigen Familien zu erlangen.

Konkrete Vorschläge:

- Weiterführung und Intensivierung der bestehender Kooperationsprojekte (regelmäßige Teilnahme der MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen an Elterncafès, Gestaltung von Elternworkshops z.B. über gesunde Säuglingsnahrung und -pflege, Stärkung der Eltern- Kind-Bindung durch MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen)
- bei Bedarf Anforderung von individuellen Beratungen durch die Frühen Hilfen im vertrauten Rahmen der Kindertagesstätte

7. Enge Zusammenarbeit mit den Jugendhilfe/Freien Trägern

Die Koordination der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis wird auf kommunaler Ebene durch die Jugendämter/Freie Träger ausgeführt. Neben den Bundesmitteln werden viele Angebote durch die Jugendämter/Freien Träger finanziert. Auch sind die Frühen Hilfen oft räumlich an die genannten Strukturen gekoppelt. Die z.T. unterschiedlichen Trägerstrukturen und auch die

finanzielle Lage in den einzelnen Kommunen können die Einigung auf gemeinsame Qualitätsstandards und Interessen mitunter auch erschweren.

Konkrete Vorschläge:

- Einigung auf eine kreisweit einheitliche Standortbestimmung, inwieweit sich die Frühen Hilfen begrifflich autonom oder als unmittelbarer Bestandteil der Jugendämter/des Allgemeinen Sozialen Dienstes in der Öffentlichkeit und bei den Familien präsentieren. Durch eine leider noch bestehende Stigmatisierung des Begriffs „Jugendamt“ stehen viele Familien den Hilfen, die dem Jugendamt zugeordnet werden, misstrauisch gegenüber. Eine bislang im Rhein-Erft-Kreis sehr unterschiedliche Handhabung in Bezug auf die gemeinsame Nennung/Trennung der Begrifflichkeiten „Frühe Hilfen“ und „Jugendamt“ auf Flyern, Raumbezeichnungen etc. hat bereits zu Verunsicherungen bei den KlientInnen und auch den Vermittlern (z.B. Kinderärzten) geführt
- Einführung klarer Vorgaben zum Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung, da die Frühen Hilfen kein alleiniges Ausführungsorgan zur Klärung einer Kindeswohlgefährdung darstellen bzw. stattdliche Wächterfunktionen übernehmen sollte
- Enge Vernetzung der Frühen Hilfen mit den Jugendämtern, um ggf. gegenseitige Überleitungen oder auch parallel finanzierte Angebote unter der Prämisse einer optimalen Familienförderung/-bildung in begründeten Fällen zu ermöglichen
- Ggf. gemeinsame Förderung von Patenprojekten für junge Kinder mit psychisch kranken Eltern
- Enge Kooperationsstrukturen mit den Familien- und Erziehungsberatungsstellen

8. Kooperation mit dem Zahnärztlichen Dienstes (ZÄD) im Rhein-Erft-Kreis

Der Zahnärztliche Dienst (ZÄD) des Rhein-Erft-Kreises befindet sich derzeit in der Erarbeitung eines präventiven Konzepts zur Verbesserung der Zahngesundheit von Kindern unter 3 Jahren.

Konkrete Vorschläge:

- Konzeption und Etablierung einer Kooperationsstruktur zwischen ZÄD und Frühen Hilfen
- Regelmäßige Teilnahme eines Vertreters des ZÄD an dem kommunenübergreifenden Arbeitskreis der Frühen zur Implementierung von Maßnahmen durch die Frühen Hilfen
- Schaffung einer konkreten Angebotsstruktur (z.B. Beteiligung am Babybegrüßungspaket mit Infomaterialien und Zahnhygieneartikeln, Beratungen und Schulungen von Familienhebammen, pädagogischem Fachpersonal, Tagesmüttern etc.)

9. Kooperation mit den Schwangerschaftsberatungsstellen/Hebammen/Drogenhilfe/ Arbeitskreis *Kinder psychisch kranker Eltern*/Jobcenter

Psychosoziale und gesundheitliche Schwierigkeiten, familiäre Konflikte, Ambivalenzen bzgl. der Austragung eines Kindes, Belastungen im Rahmen von Suchterkrankungen/psychiatrischen Erkrankungen, Arbeitslosigkeit und der Konsum von Alkohol oder Drogen in der Schwangerschaft können nachweislich große Folgeschäden für die Kinder bzw. benachteiligte Lebensumstände bedingen.

Konkrete Vorschläge

- Fortführung und Ausbau der bereits etablierten Kooperation durch regelmäßige Netzwerktreffen und praxisnaher Abstimmungen zwischen den Frühen Hilfen und
 - Schwangerschaftsberatungsstellen
 - Hebammen
 - IBS (Information und Beratung zu Suchtlösungen) der Drogenhilfe Köln an den regionalen Standorten Bergheim, Brühl und Pulheim
 - Sozialpsychiatrischer Dienst
 - Regionaler Arbeitskreis *Kinder psychisch kranker Eltern*
 - Regionale Netzwerke gegen Kinderarmut
 - Jobcenter
- Einbezug der Frühen Hilfen in das Projekt vom Sozialdienst Katholischer Frauen Köln e.V. (SKF) und der Katholischen Hochschule NRW: „Verbreitung bewährter Präventionsansätze zur Vermeidung und Reduzierung von Suchtmittelkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit“

10. Förderung der fachspezifischen Weiterbildung der MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen unter Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Säuglings- und Bindungsforschung

Im Kapitel 4 wurde ausführlich dargestellt, dass eine positive Eltern-Kind-Bindung einen wichtigen Resilienzfaktor für die weitere Entwicklung des Kindes darstellt. Bislang haben erst vereinzelt Mitglieder der Frühen Hilfen die speziell von Kinderärzten, Psychiatern und Entwicklungspsychologen entwickelten Zusatzweiterbildungen zur Bindungsförderung in Anspruch genommen. Diejenigen Mitarbeiterinnen, die bindungsorientierte Weiterbildungen absolviert haben, berichten über einen deutlichen Zusatznutzen insbesondere für Gruppenarbeit mit jungen Müttern und auch über einen enormen persönlichen Sicherheitszuwachs im Umgang mit bedürftigen Klienten. Gerade für SozialarbeiterInnen, die im Vergleich zu Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern in ihren Grundausbildungen eher weniger handlungspraktisches Wissen zur frühkindlichen Entwicklung erfahren haben, sind die aufgeführten Zusatzweiterbildungen aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht als sehr sinnvoll einzuschätzen.

Konkrete Vorschläge

- Zusammenstellung und detaillierte Informationen zu den Weiterbildungsprogrammen (siehe Anhang) für die Zielgruppe
- Klärung der anteiligen Finanzierungsmöglichkeiten durch die Jugendämter, Bildungschecks, Stiftungen etc.
- Implementierung von (kommunenübergreifender) Elterngruppen zur Förderung der Eltern-Kind-Bindung, insbesondere auch bei Alleinerziehenden

11. Prävention zum frühestmöglichen Zeitpunkt: Sexualaufklärung von Jugendlichen

Verfolgt man konsequent den Weg förderlicher Voraussetzungen für eine gelingende Elternschaft, beginnt die Prävention bereits im Jugendalter mit einer qualifizierten Sexualaufklärung um Fragestellungen wie Anatomie und Physiologie der Geschlechtsorgane, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Geschlechtskrankheiten etc.. Diese Themen tragen dazu bei, unerwünschte Schwangerschaften bzw. Teenagerschwangerschaften zu vermeiden, das Wissen der Vermeidung von Noxen in der Schwangerschaft frühzeitig zu implementieren, durch Geschlechtskrankheiten erworbene Unfruchtbarkeit (z.B. durch Chlamydien) zu reduzieren etc..

Konkrete Vorschläge:

- Kontaktaufnahme zur Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung e.V. (ÄGGF), die als gemeinnütziger Verein wissenschaftlich evaluierte Gesundheitsförderung in der Sexualerziehung an Schulen anbietet
- Vernetzung mit der Aidsberatung im Gesundheitsamt des Rhein-Erft-Kreises (Frau Kaienburg) und mit dem AWO - „Youthworker“ (Herrn Ekkehard Le Bihan) im Rahmen des AWO - Präventivprojekts an Schulen zu Themen Aids, Sex und Drogen

12. Stärkung des präventiven Ansatzes in gesundheits- und sozialpolitischen Entscheidungen

In Deutschland wurden im Jahr 2009 insgesamt 754 Milliarden Euro für Sozialleistungen ausgegeben (siehe Prognosstudie). Zur dimensionalen Vergegenwärtigung: Die Ausgaben für jährliche Sozialleistungen entsprechen einem Anteil von etwa 32% der gesamten Wirtschaftsleistung Deutschlands. Die Ausgaben für Gesundheit betragen im Jahr 2011 laut Statistischem Bundesamt (Destatis) insgesamt 293,8 Milliarden Euro.

Sowohl in der Gesundheitspolitik als auch in der Sozialpolitik stellt sich die Frage, in welchem Umfang sich Ausgaben der öffentlichen Hand einsparen ließen, wenn im Kindes- und Jugendbereich präventive Ansätze deutlich gestärkt würden. Bisher werden in beiden politischen Sparten im Wesentlichen reaktive Interventionen betrieben, denn eine Leistungsverpflichtung ergibt sich i.d.R. erst bei Vorliegen einer Krankheit bzw. bei individuellen und gesellschaftlichen Benachteiligungen. Damit steht bisher nicht die Vermeidung des

Leistungsanlasses im Vordergrund, sondern vielmehr die – meist aufwändige – Linderung der gesundheitlichen und sozialen Folgen. Diese Herangehensweise lässt die Potenziale der Betroffenen ungenutzt, eine langfristig zu erwartende Kostenersparnis (siehe Kapitel 5) wird ausgebremst.

Ein erster positiver Trend ist diesbezüglich bei den gesetzlichen Krankenkassen zu erkennen (Präventionsbericht 2013).

http://www.gkv-spitzenverband.de/media/dokumente/presse/pressemitteilungen/2013/Gem_PM_2013-11-25_PM_Praeventionsbericht_2013.pdf

Danach haben die Krankenkassen im Jahr 2012 rund 238 Mio. Euro für Primärprävention und Gesundheitsförderung ausgegeben. Mit im Schnitt 3,41 Euro pro Versichertem ist der aktuell gesetzlich vorgeschriebene Richtwert von 2,94 Euro deutlich überschritten worden. Mit 28 Mio. Euro haben die Krankenkassen im Jahr 2012 für lebensweltbezogene Projekte 21 Prozent mehr ausgegeben als im Vorjahr und 2,5 Mio. Menschen dadurch direkt erreicht.

Gezielt wurde der Schwerpunkt auf Bildungseinrichtungen gelegt, um die gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen von Heranwachsenden langfristig positiv zu beeinflussen. Jedes zweite lebensweltbezogene Projekt (52 Prozent) wurde in einer Kindertagesstätte durchgeführt. Insgesamt wurden rund 47 Prozent aller Kitas und Schulen erreicht. Außerdem fand fast jedes dritte lebensweltbezogene Projekt in einem sozialen Brennpunkt statt.

Es bleibt zu hoffen, dass das kommende Präventionsgesetz auf Bundesebene für die Kindergesundheit einen definierten Rahmen und eine breitere gesetzlich normierte Grundlage für eine erfolgreiche und nachhaltige Prävention unter Beteiligung aller Partner (Kinder- und Jugendärzte, Kranken- und Unfallversicherungen, Gesundheitsämter, Jugendhilfe, Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen) festschreibt.

Davon unabhängig sollte jede sozial- und gesundheitspolitische Entscheidung und Intervention im Rhein-Erft-Kreis sowie deren zugrundeliegenden Finanzierungskonzepte unter dem Gesichtspunkt der Verschiebung vom interventiven zum sinnvoll präventiven Handeln hin geprüft werden. Jeder einzelne Akteur sollte mutig ein diesbezügliches Umdenken in den Gremien und Kammern fordern!

Innovative Konzepte zur Gesundheitsförderung von Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen sind möglich. Erfolgreiche Beispiele dafür sind z.B. das Multicenterprojekt KinderZukunft NRW und das etablierte Programm „Gesund macht Schule“, welches in Zusammenarbeit mit über 300 rheinischen Grundschulen und der Ärztekammer Nordrhein und AOK Rheinland/Hamburg stattfindet.

Dringend notwendig im Bereich der Frühen Hilfen des Rhein-Erft-Kreises sind die Finanzierung für

- flächendeckende Festanstellungen von qualifizierten Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern für den Bereich der Frühen Hilfen
- die langfristige Sicherung des Multicenterprojekts Kinder Zukunft NRW am Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis und Übernahme der Strukturen auch in den anderen beiden Geburtskliniken des Rhein-Erft-Kreises
- Zusatzweiterbildungen zur Förderung der Eltern-Kind-Bindung auf Grundlage der wissenschaftlichen Standards der modernen Säuglings- und Bindungsforschung für die MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen
- Organisation von Netzwerktreffen/Vorträgen mit inhaltlich hohem Anspruch (Referentenkosten!), um auch die gewünschten Arztgruppen zu erreichen und verstärkt als feste Kooperationspartner zu gewinnen
- Kassenärztliche Vergütung von Leistungen in Form von primärpräventiven Beratungen/Vermittlungen durch Kinderärzte/Gynäkologen/Psychiater etc.
- Erstattung von Fahrtkosten zu Spezialambulanzen bei ausgeprägten Schrei-, Fütter- und Schlafstörungen oder Entwicklungsstörungen (z.B. „Schreibabyambulanz“ im SPZ Kerpen) bzw. Übernahme der Kosten von Hausbesuchen durch darauf spezialisierte MitarbeiterInnen
- Qualifizierte Schulungen für die KoordinatorInnen zur Optimierung der Personalführung und Netzwerkarbeit
- Prämien/Zuzahlungen für anerkanntes gesundheitsförderliches Handeln (z.B. Besuch einer PEKIP-Gruppe, Turngruppe etc.) im Familienzentrum oder deren Kooperationspartner (ähnlich wie Übernahme von Kosten für Rückbildungskurse nach der Schwangerschaft) durch die Krankenkassen

12. Kreisweite und kommunale Angebote der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis

In diesem Abschnitt werden die kreisübergreifenden und kommunalen Angebote der frühen Hilfen im Überblick dargestellt. In den letzten Jahren wurde die Palette Früher Hilfen durch die kommunalen Jugendämter in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe und anderen öffentlichen Diensten deutlich erweitert und in die Helfelandschaft sozialer Unterstützungs- und Beratungsstrukturen eingebettet.

Fast alle Kommunen besitzen entsprechende Flyer und Internetlinks mit umfassenden Informationen und aktualisierten Kontaktadressen im Bereich Früher Hilfen, die im Bedarfsfall genutzt werden können.

Die Kontaktdaten zu den MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen im Gesundheitsamt und in den einzelnen Kommunen des Rhein-Erft-Kreises sind in der Gesundheitslandschaft Rhein-Erft-Kreis verankert. Die Kommunen haben die Möglichkeit, ihre Kontaktdaten und ihr Profil jederzeit zu aktualisieren.

<http://www.rhein-erft-kreis.de/gesundheitslandschaft/>

Arbeitskreis Frühe Hilfen

Der im Jahr 2008 gegründete Arbeitskreis Früher Hilfen, der als Netzwerk und Qualitätszirkel für die Fachgruppen und Akteure aus der Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und freien Trägern im gesamten Rhein-Erft-Kreis wechselnd von den einzelnen Kommunen ausgestaltet wird, konnte sich mit drei- bis vier regelmäßige Treffen pro Jahr etablieren. Mittlerweile feiert er ein fünfjähriges Bestehen und kann auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachgruppen und Akteuren der Jugend- und Gesundheitshilfe zurückgreifen. Mit externen Referenten und Einladungen sind regionale Angebote und Kooperationen zwischen Frühen Hilfen und beispielsweise regionalen Schwangerschaftsberatungsstellen, Drogenberatungsstellen, Job-Center, Familienzentren und anderen psychosozialen Diensten und öffentlichen Einrichtungen des Rhein-Erft-Kreises ausgebaut und auch auf persönlicher Ebene gefördert worden. Für das Jahr 2014 hat sich der Arbeitskreis u.a. auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Frühe Hilfen vorgenommen.

Caritas-Frühförderzentrum Rhein-Erft

Das Caritas-Frühförderzentrum Rhein-Erft besteht seit mehr als 30 Jahren. Es ist zuständig für Kinder, die im Rhein-Erft-Kreis wohnen, noch nicht die Schule besuchen und Entwicklungsauffälligkeiten zeigen.

Die **offene Anlaufstelle** ist ein niedrighschwelliges Beratungsangebot für Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen.

In einem Ersttermin wird der Entwicklungsstand des Kindes erhoben. Der behandelnde Kinderarzt oder andere Fachleute werden nach Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern mit einbezogen. **Der Ersttermin ist kostenfrei und es wird keine Überweisung benötigt.**

Heilpädagogische und interdisziplinäre Frühförderung

Die Kinder, die einen hohen Förderbedarf aufweisen, können heilpädagogisch oder interdisziplinär (zusätzlich mit Ergotherapie, Physiotherapie, Sprachtherapie) gefördert werden. Dafür steht ein interdisziplinäres Team aus Ergotherapie, Heilpädagogik, Medizin, Physiotherapie und Sprachtherapie zur Verfügung.

Es wird ein auf das Kind individuell abgestimmter Förderplan erstellt, der die fachspezifischen Ziele und die Art der Frühförderung festhält unter Beteiligung der Eltern und des Kinderarztes. Die Kosten der Frühförderung übernehmen der Sozialhilfeträger und die Krankenkassen gemäß der Frühförderverordnung von Juni 2003.

Frühförderung muss für alle erreichbar sein

Um die Chancen auf Frühförderung zu erhöhen und die Erreichbarkeit für alle Familien im Rhein-Erft-Kreis zu gewährleisten, ist ein niedrighschwelliges Angebot notwendig. Daher haben die Familien die Möglichkeit, den Fahrdienst des Frühförderzentrums zu nutzen. Weiterhin stehen in allen Städten Familienzentren als Kooperationspartner zur Verfügung, in deren Räumen Kinder gefördert und entwicklungsdiagnostiziert sowie die Eltern beraten werden. Außerdem kann bei kleinen Kindern die Förderung auch zu Hause stattfinden, damit sie in der gewohnten Umgebung erprobt und umgesetzt werden kann.

Kontakt:

Caritas-Frühförderzentrum Rhein-Erft
Friedrich-Bessel-Str. 2
50126 Bergheim
Tel.: 02271-58107
Fax: 02271-758279

Homepage: www.caritas-rhein-erft.de

e-Mail: fruehfoerderung@caritas-rhein-erft.de

Sozialpädiatrisches Zentrum Rhein-Erft-Kreis/ Heinrich-Meng-Institut gGmbH

Neuropädiatrische und neuropsychologische Diagnostik und Therapie, Entwicklungsdiagnostik, Krankengymnastik, Ergotherapie, Logopädie, Motopädie, Heilpädagogik, Psychotherapie, Sozialarbeit.

Kontakt:

Anschrift: Buchenweg 9 - 11, D- 50169 Kerpen-Neubottenbroich

Telefon: 02273-9157-0 Fax: 02273-9157-22

Ansprechpartner: Dr. Harald Lüdicke (Ärztlicher Leiter/Geschäftsführer)

Homepage: www.spz-rhein-erft-kreis.de

e-Mail: info@spz-rhein-erft-kreis.de

Das Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft-Kreis (SPZ) gibt es seit mehr als 20 Jahren. Es hat im Frühjahr 1991 seine Arbeit in Brühl aufgenommen und wurde seitdem kontinuierlich ausgebaut. Seit zehn Jahren befindet es sich am Standort Kerpen-Neubottenbroich. Entsprechend dem SGB V § 119 ist das Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft-Kreis eine Sonderform einer interdisziplinärer ambulanter Krankenbehandlung.

Der Träger des Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft-Kreis ist die Heinrich-Meng-Institut gGmbH. Das Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft-Kreis bietet diagnostische und therapeutische Maßnahmen ab dem Neugeborenenalter für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr für Erkrankungen an, die mit körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklungsstörungen verbunden sind.

Viele Kinder und Jugendliche sind behindert oder von Behinderung bedroht.

Ziel der Sozialpädiatrischen Tätigkeit ist eine Verhinderung bzw. Linderung von Entwicklungsstörungen durch eine möglichst frühzeitige Diagnostik und Einleitung von Therapiemaßnahmen.

Die Verantwortung und Leitung obliegt einem speziell ausgebildeten Arzt für Kinder- und Jugendmedizin mit entsprechenden Zusatzausbildungen in Sozialpädiatrie und Neuropädiatrie.

Im Sozialpädiatrischen Zentrum sind Ärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Psychologen, Psychotherapeuten, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Logopäden, Motopäden, Physiotherapeuten und eine Sozialarbeiterin tätig. Die Betreuung der Kinder und Jugendlichen erfolgt in einem multiprofessionellen Team ambulant.

Die Kinder und Jugendlichen werden auf Überweisungsschein eines Arztes für Kinder- und Jugendmedizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie oder eines Arztes für Neurologie behandelt.

In enger Kooperation mit dem Kind/Jugendlichen und seiner Familie wird aufgrund der Anamnese und der Untersuchungsbefunde ein Förder- und Behandlungsplan erstellt. Die Behandlung erfolgt in Abstimmung und in einem Netzwerk mit den überweisenden niedergelassenen Ärzten, Therapeuten und anderen Institutionen.

Das Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft hält zwei besondere Angebote für Kinder bis zum 3. Lebensjahr vor.

In der **Schreibaby-Sprechstunde** bietet ein multidisziplinäres Team Eltern von Säuglingen und Kleinkindern mit unstillbarem Schreien, Fütterstörungen, Schlafproblemen und Verhaltensproblemen Hilfe und Unterstützung an.

Für Kinder, die mit 2 Jahren einen verzögerten Spracherwerb haben, bietet das Sozialpädiatrische Zentrum Rhein-Erft-Kreis ein **Elternt raining zur frühen Sprachförderung** an. Das Ziel des Elternt rainings ist es, Eltern intensiv anzuleiten, damit sie ihr Kind sprachlich optimal fördern können.

Die Arbeitsweise und die Vielzahl der speziellen Angebote sind auf der Homepage einsehbar.

(Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.)

Gesundheitsamt Rhein-Erft-Kreis

Hauptsitz: Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim

Außenstelle: Friedrich-Ebert-Str. 11, 50354 Hürth

Das Tätigkeitsfeld des Gesundheitsamtes ist kreisweit ausgerichtet. Zum einen bietet das Team *Frühe Hilfen/Familien in besonderen Notlagen* praktische Hilfen wie z.B. kostenlose und vertrauliche Beratungen (auch zu Hause) zu Pflege, Ernährung und Entwicklung des Kindes und Gesundheitsfragen von der Schwangerschaft bis zum Jugendalter an sowie auch die Begleitung und Vermittlung zu Ärzten, Ämtern und weiteren Hilfsangeboten. Es besteht die Möglichkeit Gelder über die *Bundesstiftung Mutter und Kind* an Schwangere mit geringem Einkommen zu vermitteln. Zum anderen werden konzeptionelle Aufgaben zur Koordination und Weiterentwicklung der Frühen Hilfen übernommen. Dazu gehören u.a. eine medizinische Fachberatung, Netzwerkarbeit, Projektentwicklung, Mitarbeit bei der Bedarfsplanung, Entwicklung von kommunal übergreifenden Qualitätsstandards, Organisation von Infoveranstaltungen etc..

Team Frühe Hilfen, Familien in besonderen Notlagen

Koordinierungsstelle Prävention und Frühe Hilfen des Gesundheitsamtes Rhein-Erft-Kreis

Ansprechpartnerin: Dr. med. Susanne von Widdern

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim

Telefon: 02271-83 4580

Fax: 02271-83 2359

email: susanne.cardinal-von-widdern@rhein-erft-kreis.de

Schwangerschaftsberatung/Bundesstiftung Mutter und Kind

Ansprechpartnerinnen:

Frau Nora Kuckelkorn (Dipl.-Sozialarbeiterin)

Telefon: 02271-83 4315

Fax: 02271-83 2359

email: Nora.Kuckelkorn@rhein-erft-kreis.de

Frau Katja Trieb (Dipl.-Sozialarbeiterin, Syst. Familientherapeutin)

Telefon: 02271-83 4340

Fax: 02271-83 2359

email: Katja.Trieb@rhein-erft-kreis.de

Allgemeine Beratung und Hilfe rund ums Kind (vom Säugling bis ins Jugendalter)

Ansprechpartnerinnen:

Frau Simone Ewertz (Kinderkrankenschwester/Kinderschutzfachkraft)

Telefon: 02271-83 4544

Mobil: 0178-8146014

Fax: 02271-83 2359

email: Simone.Ewertz@rhein-erft-kreis.de

Frau Karla Mertes (Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenschwester)

Telefon: 02271-83 4555

Mobil: 0151-42658062

Fax: 02271-83 2300

email: Karla.Mertes@rhein-erft-kreis.de

Kommunale Einrichtungen der Frühen Hilfen im Rhein-Erft-Kreis

Die zentralen Ziele und Aufgaben der Frühen Hilfen sind trotz unterschiedlicher Träger- und Personalstrukturen einheitlich und sind hier nochmals zusammenfassend aufgeführt:

- Beratung und Unterstützung für Schwangere, junge Mütter und Väter mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr insbesondere in belastenden Lebenslagen, Vermittlung passender Angebote der Familienbildung und Familienerholung, Eltern-Kind-Gruppen, entlastende Kinderbetreuung, Lotsenfunktion und Begleitung bei der Kontaktaufnahme zu Angeboten, Diensten und Einrichtungen im Netzwerk Früher Hilfen
- Babybegrüßung: Kontaktaufnahme zu Familien mit neugeborenen Kindern, Beratung und Überreichung des Babybegrüßungsrucksackes mit nützlichen Informationen über die kindliche Entwicklung, Broschüren mit lokalen Adressen und Ansprechpartnern und kleinen Geschenken
- Kooperationsentwicklung und Netzwerkbildung mit Institutionen und Angeboten der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste (Jobcenter, Drogenhilfe, Sozialamt, Kitas, Schule etc.), Evaluation der Netzwerkarbeit
- Angebotsentwicklung im Rahmen von Präventionsketten, Initiierung und Begleitung von Projekten
- Sozialraumorientierte Bedarfsanalyse vorhandener Angebote zu Frühen Hilfen
- falls gleichzeitig Ausbildung zur Kinderschutzfachkraft vorhanden, ggf. auch Beratungen in Kinderschutzfragen.

Bedburg

Träger Stadt Bedburg
Personelle Besetzung Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Leitung (10 Std.) Familienkinderkrankenschwester (20 Std.) Dipl.-Sozialarbeiterin (19,25 Std.)
Ansprechpartnerinnen Lydia Hamacher, Familienkinderkrankenschwester, Tel.: 02272-402 557, l.hamacher@bedburg.de Rani Banerjee, Dipl.-Sozialarbeiterin u. systemische Familientherapeutin, Tel.: 02272-402 556, r.banerjee@bedburg.de Ralf Spahr, Dipl.-Sozialpädagoge u. systemischer Berater, Tel.: 02272-402 530, r.spahr@bedbug.de
Besondere Projekte Babybegrüßungsbesuche (fortlaufende Hausbesuche seit Mai 2012) Gruppe für Eltern mit Kindern mit Down-Syndrom (seit September 2012 regelmäßige Treffen im Abstand von 6-8 Wochen) Offener Treff für junge Mütter mit ihren Kindern im Alter von 0-24 Monaten (seit September 2013 jeden Mittwoch von 10.00 - 11.30 Uhr)
Einrichtungen für Familienbildung Familienzentrum Pusteblume (AWO) Familienzentrum St. Willibrord Familieninstitut Sinneswelten
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern Elternstart NRW Starke Eltern – starke Kinder Erziehungsberatung in Familienzentren (regelmäßige Sprechstunden)
Internetlink http://www.bedburg.de/familienberatung

Bergheim

Träger: 1. Kreisstadt Bergheim, Bethlehemer Str. 9-11, 50126 Bergheim 2. Sozialdienst katholischer Frauen Rhein-Erft-Kreis. e.V., Frechen Umsetzung: SKF-Esperanza, Kirchstr. 1a, 50126 Bergheim
Personelle Besetzung Stadt Bergheim Dipl.-Sozialpädagogin, Koordination Frühe Hilfen und Netzwerk Kinderarmut (33 Std.) SKF Familienhebamme (29,75 Std.) Familien-Kinderkrankenschwester (19,25 Std.) Haus- und Familienhilfe (29,75 Std.) Koordination (10 Std.)
Ansprechpartnerinnen Stadt Bergheim Frau Birgit Skimutis, Dipl.-Sozialpädagogin, birgit.skimutis@bergheim.de , Tel.: 02271-89119 SKF Frau Malterer, Familienhebamme, malterer@skf-erftkreis.de Frau Hecker, Familien-Kinderkrankenschwester, hecker@skf-erftkreis.de Frau Budde, Haus- und Familienhilfe, budde@skf-erftkreis.de Frau Stark, Schwangerschaftsberaterin esperanza , stark@skf-erftkreis.de Frau Enders, Koordinatorin , enders@skf-erftkreis.de Tel.: 02271-492717, Fax: 02271-492727
Besondere Projekte Projekt Vermeidung von Alkohol und Nikotinmissbrauch in Schwangerschaft und Stillzeit Neugeborenen-Empfang, Babybegrüßungspakete Schwangerschaftsberaterin und Frühe Hilfen sind ein Team Begleitung ab Schwangerschaft bis zum 10. Lebensjahr (!) der Kinder möglich
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern Frauenfrühstück in Quadrath-Ichendorf; kostenlose, offene Rückbildungs-/Körperwahrnehmungsgruppe mit Kinderbetreuung Babynest Mütterberatung in Familienzentren durch Kinderkrankenschwester aus Maria-Hilf-Krankenhaus
Internetlink http://caritas.erzbistum-koeln.de/rheinerft-skf/familien_alleinerziehende/fruehe_hilfen/

Brühl

Träger Stadt Brühl, Fachbereich Bildung und Familie Abteilung Frühe Hilfen/Prävention
Personelle Besetzung Dipl.-Sozialarbeiterin (24 Std.) Dipl.-Sozialpädagogin (25 Std.) Dipl.-Sozialarbeiterin (39 Std.)
Ansprechpartnerinnen Frau Ingrid John, Dipl.-Sozialarbeiterin, ijohn@bruehl.de , Tel.: 02232-5044225, Fax: 02232-5044226 Frau Gabriele Jaskulla, Dipl.-Sozialpädagogin, gjaskulla@bruehl.de , Tel.: 02232-794681 Fax: 02232-794790 Frau Doris Kallmeyer, Dipl.-Sozialarbeiterin, dkallmeyer@bruehl.de , Tel: 02232-794680 Fax: 02232-794790
Besondere Projekte Begrüßungsbesuche bei Familien mit Neugeborenen sowie bei Brühler Neubürgern mit Kindern im Alter bis zu 1 Jahr Familienpatenschaften, Träger SkF Wellcome (ab Frühjahr 2015) „KinderZukunft NRW Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis“, Marienhospital Brühl Entlastende Kinderbetreuung Cafè Kinderwagen (offenes, wöchentlich stattfindendes Elterncafé für Eltern mit Babys bis Eintritt ins Krabbelalter) mit Begleitung durch die Kinderkrankenschwester Frau Mertes (1x/Monat)
Einrichtungen für Familienbildung Kinder- und Familienzentrum der Stadt Brühl, Schöffenstraße 19, 50321 Brühl Tel.: 02232-5044225 Ein zweites städtisches Familienzentrum soll 2015 aufgebaut werden.
Internetlink http://www.bruehl.de/leben/kinder/familien_kinderbuero.php

Elsdorf

Träger 1. Stadt Elsdorf 2. Präventionsteam „Frühe Hilfen“ des Sozialpädagogischen Zentrums in Trägergemeinschaft (AWO, Diakonisches Werk, PariSozial) Kerpen
Personelle Besetzung Stadt Elsdorf: Dipl.-Sozialarbeiterin (19,5 Std.), Koordinatorin (ca. 3 Std.) Sozialpädagogisches Zentrum: Familienhebamme (19,5 Std.), Koordinatorin (3,5 Std.)
Ansprechpartnerinnen Stadt Elsdorf Yvonne Pesch, Dipl.-Sozialarbeiterin Tel. : 02274-7033965, ypesch@lsdorf.de Sozialpädagogisches Zentrum Carmen Bleser, Koordinatorin, Dipl.-Sozialarbeiterin, syst. Familientherapeutin Melanie Viehs, Hebamme, Familienhebamme i.A. Tel.: 02273-5927024, Fax: 02273-5927026 fruehe-hilfen@spz-kerpen.de ; c.bleser@spz-kerpen.de
Besondere Projekte Elterncafé, Einzelberatung/-betreuung von Schwangeren und „jungen Familien“, Gruppenangebote, Babybegrüßungsdienst
Internetlinks http://www.elsdorf.de (Beratungs- und Präventionszentrum) http://spz-kerpen.de (Sozialpädagogisches Zentrum)

Erftstadt

Träger Stadt Erftstadt
Personelle Besetzung Leitung Dipl.-Sozialarbeiterin (19,25 Std.) Dipl.-Sozialpädagoge (19,25 Std.)
AnsprechpartnerInnen Frank Dirlam, Dipl.-Sozialarbeiter, Tel.: 02235-409 2315, Frank.dirlam@erftstadt.de Nicole Dick, Dipl.-Sozialarbeiterin, Tel.: 02235-409 534, Nicole.dick@erftstadt.de Ralf Knütter, Dipl.-Sozialpädagoge, Tel.: 02235-409 228, Ralf.knuetter@erftstadt.de (Fachberatung Kitas, Durchführung von Schulungen in Erftstädter Kindertagesstätten) Marianne Pack, Servicestelle Familie, Tel.: 02235-409 232, Marianne.pack@erftstadt.de (Koordination der frühen Hilfsangebote und der Familienzentren sowie Organisation der Verteilung der Babybegrüßungspakete durch die Familienzentren)
Besondere Projekte Babybegrüßungsdienst „KinderZukunft NRW Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis“, Marienhospital Brühl „Guter Start durch Frühe Hilfen“ der Erziehungsberatungsstelle der Caritas für den REK e.V. , Ansprechpartner Frau Dipl.-Sozialpädagogin Hubert-Fiehn Tel.: 02235-6092 Zweimal jährlich stattfindender Runder Tisch Frühe Hilfen, an dem 18 Institutionen und Kooperationspartner beteiligt sind (z.B. Fachärzte, Gesundheitsamt, Hebammen, Kitas, Grundschulen, Familienzentren, Beratungsstellen und Einrichtungen der Frühförderung etc.) zur Weiterentwicklung und Umsetzung eines einheitlichen Handlungskonzeptes Offenes Müttercafé und Gruppenangebot für junge Mütter in Planung
Einrichtungen für Familienbildung Erftstädter Familienzentren
Internetlinks http://www.erftstadt.de/web/rathaus-in-erftstadt/kinder-und-jugendliche/downloads (Wegweiser „Frühe Hilfen für Familien in Erftstadt“) http://caritas.erzbistum-koeln.de/export/sites/caritas/rheinert_cv/_galerien/material/Fruhe_hilfen_Erftstadt.pdf (Familien- und Erziehungsberatungsstelle)

Frechen

Träger <ol style="list-style-type: none">1. Stadt Frechen, Jugendamt, Rathaus, Johann-Schmitz-Platz 1-3, Fachdienst Jugend, Familien und Soziales, Zimmer 2272. Trägerverbund Präventionsteam „Frühe Hilfen“ (Caritas Rhein-Erft-Kreis, Parisozial gGmbH, Lazarus-Hilfswerk, SKFM), Kölner Straße 92, 50226 Frechen
Personelle Besetzung Jugendamt <p>Dipl.-Sozialpädagogin (volle Stelle), Dipl.-Sozialarbeiterin und Kinderkrankenschwester (0,5 Stelle)</p> Trägerverbund <p>Dipl.-Sozialarbeiterin (30 Std.) Familienhebamme/Kinderkrankenschwester (30 Std.) Familienpflegerin (20 Std.)</p>
Ansprechpartnerinnen Jugendamt <p>Christel Pakoßnick , Kinderschutzfachkraft , Tel.: 02234-501258, Fax: 02234-501440, Christel.Pakoßnick@stadt-frechen.de</p> <p>Mariya Werker, Präventionsfachkraft, Tel.: 02234-501447, Fax: 02234-501440, Mariya.Werker@stadt-frechen.de</p> Trägerverbund <p>Jutta Haas, Koordinatorin Präventionsteam Frühe Hilfen , Tel: 02234-185733, Fax: 02234-185744, haas@fruehe-hilfen-frechen.de, info@fruehe-hilfen-frechen.de</p>
Besondere Projekte <p>Multiprofessionelles Team, Babybegrüßung, Beratung und Begleitung (aufsuchende Hilfe) von Schwangeren und Familien mit Kindern von 0-3 Jahren, Förderung/Stärkung elterlicher Kompetenzen in Einzel- und Gruppensettings, HOT (Haushaltsorganisationstraining), Gruppenangebote, Informationsveranstaltungen</p>
Internetlinks <p>http://www.caritas.erzbistum-koeln.de/rheinerft_skfm/fruehe_hilfen.html (Präventionsteam) http://www.stadt-frechen.de/medien/bindata/soziales/Familienwegweiser_Maerz2015_mit_Senioren.pdf</p>

Hürth

Träger Jugendamt, Präventionsstelle Frühe Hilfen für Familien
Personelle Besetzung 1 Stelle, Dipl. Soz.Arb./Dipl. Soz.Päd, 39 Std. 0,5 Stelle Dipl. Soz.Päd./Dipl. Soz.Arb.(FH) , 19,5 Std. 1 Stelle, Dipl. Soz.Arb., 39 Std.
Ansprechpartnerinnen <u>Bereich Einzelberatung und -begleitung Frühe Hilfen:</u> Dipl. Soz.Arb./Dipl. Soz.Päd. Christine Jilg, Tel.: 02233- 53 385, Fax: 02233-53203, cjilg@huerth.de <u>Babybegrüßung:</u> Alla Tchachoff, Dipl. Soz.Päd./Dipl. Soz.Arb.(FH) Tel.: 02233-53 232, Fax. 02233-53 203, atchachoff@huerth.de <u>Bereich Organisation Netzwerke und Angebote Frühe Hilfen:</u> Dipl. Soz.Arb. Karolin Königsfeld, Tel.: 02233-53 397, Fax: 02233-53 203, kkoenigsfeld@huerth.de
Besondere Projekte Babybegrüßungsbesuche durch eine Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes seit 2008 „KinderZukunft NRW Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis“, Marienhospital Brühl Onlineportal Palette – Frühe Hilfen für Familien / Fachkräfteportal „Netzwerk Frühe Hilfen.info“ Angebotsentwicklung (Präventionskette), Initiierung und Begleitung von Projekten, Aufbau von Beteiligungsstrukturen für Eltern/Partizipation, Evaluation der Angebote nach § 16 SGB VIII
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern <u>Eltern-, Eltern-Kind-Kurse:</u> Pränatale Bindungsförderung, Elternstart NRW, Babymassage, Babys erstes Jahr, Babynest, Baby- und Kleinkindschwimmen, PEKiP-Gruppen, Programm „FuN – Familie und Nachbarschaft“, „Thementreff für Frauen“ -Familienbildungskurs, Kochworkshop für Familien „KuK - Kochen und Kosten“ in Familienzentren, Kochkurs „Babynahrung“ <u>Kontakt- und Begegnung:</u> Offenes Müttercafé, Alleinerziehendengruppe, Junge-Mütter-Gruppe, Interkulturelle Spielgruppe, „Stress, lass nach“ – Gruppe für psychisch belastete/erkrankte Eltern, Elternforum, Interkulturelles Frauenfrühstück, Sozialraumprojekt Gustav-Stresemann-Ring <u>Beratungsangebote:</u> Beratung für Alleinerziehende (einzeln /Gruppe), Interkulturelle Familienberatung, Erziehungs- und Familienberatung, Einzelberatung Präventionsstelle, Beratungsangebot zur Ausbildungs- und Berufseinmündung für junge Eltern/Begleitung zu Gesprächen im Jobcenter, Interkulturelle Beratung zu Bildung und Teilhabe im Jobcenter <u>Einzelförderung:</u> Entwicklungspsychologische Beratung (EPB), Spielförderung „Bärenstark“ für 1-6-jährige, „Balu und Du“ – Mentorenprogramm für Grundschul Kinder, „Schwimmstipendium“ – Schwimmkurse für Kinder aus einkommensschwachen Familien, „Kindercoach“-Resilienzförderung, „Aufwind“-Kinderförderung für Bildung und Teilhabe (ergänzend zum BuT-Paket), Lesepatent, Ergänzungsförderung zum BuT-Paket, Einzelförderung der Stiftung „Herzenswünsche für Hürther Pänz“, Weihnachtsaktion der

<p>Hürther Bürgerstiftung, JEKI-Jedem Kind ein Instrument (Musikschule)</p> <p><u>Familienunterstützung:</u> Familienhebamme, Entlastende Kinderbetreuung (einzeln/Gruppe), Familienpaten, Patenfamilien für Kinder psychisch erkrankter Eltern, Kinderkleiderkammer, Kinderspielzeugkammer, gemeinnützige Möbel- und Haushaltswarenläden, Fahrradwerkstatt, etc.</p> <p><u>Familienerholung:</u> „Bewegter leben“ –Walkinggruppe für Eltern, Wandertage, Lauffreize, Fitness-/ Wellness-Kurse, Aktivierungs- und Entspannungsgruppen/Yoga, Familienausflüge 4x / Jahr, Familienwochenenden 2x pro Jahr, Familienferienfahrten 2x pro Jahr</p> <p><u>Frühförderzentrum vor Ort:</u> Hausförderung, Diagnostik, Einzel- und Gruppenangebote Schwangerschaftsberatung vor Ort, Sprechstunde einmal wöchentlich, Kontaktaufnahme in Gruppen</p>
<p>Einrichtungen für Familienbildung /Angebote in Familienzentren</p> <p>http://www.huerth.de/familiesozaiales/kinderjugend/betreuung/familienzentren_in_huerth.php</p>
<p>Internetlinks</p> <p>http://www.huerth.de/rathaus/downloads/51_willkommensbroschuere_2014_original.pdf (Hürther Familienbroschüre)</p> <p>http://huerth.unsere-palette.de</p> <p>http://www.huerth.de/vv/produkte/rathaus/dezernat3/jugendamt/erziehungsfoerderung.php</p>
<p>Sonstiges</p> <p>Hürther Kinderschutzkonzept:</p> <p>http://www.huerth.de/familiesozaiales/downloads/51-2_beratung_kinderschutzkonzept.pdf</p> <p>Mitwirkung an lokalen und überregionalen Arbeitskreisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hürther Netzwerk „Chancen für Kinder – Armutsfolgen vermeiden“ - Hürther Kinderschutzkonzept 0-6 Jahre, Netzwerktreffen und -fortbildungen - AK Frühe Hilfen Rhein-Erft-Kreis - Netzwerk „Starke Kinder im Schatten“ Rhein-Erft-Kreis - Fachtage und Austauschtreffen der Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen NRW - Fachtage und Austauschtreffen des NZFH – Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Kerpen

Träger 1. Präventionsteam „Frühe Hilfen“ des Sozialpädagogischen Zentrums in Trärgemeinschaft (AWO, Diakonisches Werk, PariSozial) 2. Stadt Kerpen, Jugendamt, Präventionsstelle
Personelle Besetzung Sozialpädagogisches Zentrum Koordinatorin, Dipl.-Sozialarbeiterin, syst. Familientherapeutin (35 Std.) Familienhebammen (64 Std.), Familienpflege (39 Std.), Dipl.-Heilpädagogin (25 Std.) Stadt Kerpen Koordinatorin „Frühe Hilfen“, Dipl.-Sozialarbeiterin (19,5 Std.), Koordinatorin Netzwerk gegen Kinderarmut, Dipl.-Sozialarbeiterin (19,5 Std.) zusätzliche Honorarkräfte
Ansprechpartnerinnen Sozialpädagogisches Zentrum Carmen Bleser, Koordinatorin, Dipl.-Sozialarbeiterin, syst. Familientherapeutin Tel.: 02273-5927024, Fax: 02273-5927026 fruehe-hilfen@spz-kerpen.de ; c.bleser@spz-kerpen.de Stadt Kerpen Frau Katrin Kaltenberg, Koordinatorin Netzwerk „Frühe Hilfen“, Dipl.-Sozialarbeiterin Tel: 02237-58208, Fax: 02237-58102, katrin.kaltenberg@stadt-kerpen.de Frau Barbara Jerg, Koordinatorin Netzwerk gegen Kinderarmut, Dipl.-Sozialarbeiterin Tel.: 02237-58293, Fax: 02237-58102, b.jerg@stadt-kerpen.de
Besondere Projekte Sozialpädagogisches Zentrum multiprofessionelles Team, Babybegrüßung, entwicklungspsychologische Beratung (EPB), „welcome, praktische Hilfe nach der Geburt“, HOT (Haushaltsorganisations- training), diverse Gruppenangebote und Elterncafé Stadt Kerpen Babybegrüßung in Zusammenarbeit mit den Familienhebammen der Frühen Hilfen des Sozialpädagogischen Zentrums Versendung von Elternbriefen im ersten Lebensjahr Netzwerk Kinderarmut/Netzwerk „Frühe Hilfen“ (Internes Management, Sozialraumkonferenzen, Fachtage) Kinderkulturtage Familienkinoaktion Sommer und Dezember 2014
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern „schwanger-und nun?“ Gruppenangebot für sehr junge Schwangere im Sozialpädagogisches Zentrum
Internetlinks http://www.spz-kerpen.de (Sozialpädagogisches Zentrum) http://www.stadt-kerpen.de

Pulheim

Träger Jugendamt, Alte Kölner Str. 26, 50259 Pulheim
Personelle Besetzung Dipl.-Sozialarbeiterin (39 Std.) , Dipl.-Sozialarbeiterin (10 Std.), Familienkinderkrankenschwester u. Präventionsassistentin (25 Std.) Kinderkrankenschwester (Honorarkraft), Verwaltungsfachkraft
Ansprechpartnerinnen Astrid Keßler, Koordinationsstelle Frühe Förderung u. Fachberatung Kinderschutz , Dipl. Sozialarb., M.A. Sozialmanagement, Tel.: 02238-808316, astrid.kessler@gmx.de Gabriela Groß, Familienkinderkrankenschwester, Tel: 015783477608, gaby.gross@puhlheim.de Sarah Godenau, Kinderkrankenschwester Tel.: 02238-808310 Christa Cirkel-Arenz, Dipl.-Soz.arb., Tel: 02238-808233, christa.cirkel-renz@pulheim.de Frau Mohr-Beuth, Verwaltung, Tel: 022338-808301, inge.mohr-beuth@pulheim.de
Besondere Projekte Babybegrüßung durch Familienkinderkrankenschwester Teilnahme am LVR-Projekt: „Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“. Etablierung kommunaler Netzwerkstrukturen im Hinblick auf Frühe Hilfen und armutssensible Angebote/ Weiterentwicklung der Pulheimer Präventionskette
Einrichtungen für Familienbildung Innerhalb der sechs Pulheimer Familienzentren finden eine Vielzahl zielgerichteter Angebote im Bereich der frühen Hilfen nach § 16 SGB VIII statt. (Eine Broschüre über alle Angebote wird halbjährlich erstellt)
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern Babynest und Pekip-Gruppe für Mütter unter 21 Jahren
Internetlink http://www.bildungslandschaft-pulheim.de/bildungsangebote/katalog/fruehkindliche-bildung-betreuung-und-erziehung/fruehe-hilfen.html

Wesseling

Träger Stadt Wesseling
Personelle Besetzung Dipl.-Sozialarbeiter, Leitung (5 Std.) Dipl.-Sozialpädagogin (19,25 Std.) Dipl.-Sozialpädagogin (32,5 Std.)
AnsprechpartnerInnen Markus Kröger, Dipl.-Sozialarbeiter (Abteilungsleitung Jugendförderung) Tel.: 02236-9499957 Fax: 02236-9499948 mkroeger@wesseling.de Diane Schlosser, Dipl.-Sozialpädagogin Tel.: 02236-701 315 dschlosser@wesseling.de Sibel Kara, Dipl.-Sozialpädagogin Tel.: 02236-701 298 skara@wesseling.de
Besondere Projekte Babybegrüßungsdienst „Kinder Zukunft NRW mit Standort südlicher Rhein-Erft-Kreis“ , Marienhospital Brühl Gruppenangebote
Einrichtungen für Familienbildung www.kita-wesseling.de
Ergänzende Angebote für Schwangere und Familien mit 0-3jährigen Kindern Elternkurs „Das Baby verstehen“
Internetlink http://www.wesseling.de/verwaltung/downloads/Familienwegweiser_2011.pdf (Elternservice, S.7)

Angebote für „Schreibabys“/Kinder mit Regulationsstörungen

Die ersten Ansprechpartner bei Schrei-, Schlaf- und Fütterstörungen von Säuglingen und Kleinkindern sind die MitarbeiterInnen der Frühen Hilfen und Kinderärzte. Einige MitarbeiterInnen haben spezielle Zusatzausbildungen für die Beratung bei frühen Regulationsstörungen (z.B. videounterstützte Entwicklungspsychologische Beratung EPB) absolviert. Wenn diesen Hilfen nicht ausreichend sind, sollte eine Überweisung durch den Kinderarzt für eine Beratung/Behandlung in einer *Schreiambulanz* bzw. *Schreibabysprechstunde* erfolgen.

Adressen für Ärztliche Schreiambulanzen

Heinrich-Meng-Institut gGmbH

Sozialpädiatrisches Zentrum Rhein-Erft-Kreis

Tel.: 02273-91570

<http://spz-rhein-erft-kreis.de/>

SPZ Uniklinik Köln

Joseph-Stelzmann- Str. 9

50924 Köln

Tel.: 0221-4785900

SPZ Mechernich

Im Schmidtenloch 34

53894 Mechernich,

Tel.: 02243-171670

Schwangerschaftsberatungsstellen im Rhein-Erft-Kreis

Donum vitae Rhein-Erft e.V.

<http://www.donum-vitae-rhein-erft.de/>

Hauptstraße 61, 50126 Bergheim

Telefon: 02271-75 93 90

Fax: 02271-75 93 91

email: info@donum-vitae-rhein-erft.de

Nebenstelle Brühl

Liblarer Str. 10, 50321 Brühl

Esperanza / Sozialdienst Katholischer Frauen SKF

<http://www.beratung-caritasnet.de/index.php?id=esperanza>

Fachbereichsleitung

An St. Severin 11-13, 50226 Frechen

Frau Britta Enders (Fachbereichsleiterin)

Tel.: 02234-603 98 23

Fax: 02234-603 98 20

email: enders@skf-erftkreis.de

Für Frechen und Hürth:

An St. Severin 11, 50226 Frechen

Frau Anne Grünwaldt

Tel.: 02234 603 98 11

email: gruenwaldt@skf-erftkreis.de

Für Bergheim, Pulheim, Elsdorf und Bedburg

Kirchstr. 1a, 50126 Bergheim

Ansprechpartnerin: Frau Susanne Stark

Telefon: 02271 - 4927-14

Fax: 02271-4927-27

email: stark@skf-erftkreis.de

Für Kerpen und Erftstadt

Heerstr. 89, 50169 Kerpen

Ansprechpartnerin: Frau Jutta Pilgers

Tel.: 02237- 65 85 12

email: pilger@skf-erftkreis.de

Für Brühl und Wesseling

Kölnstr. 43, 50321 Brühl

Ansprechpartnerin: Frau Martina Nassenstein

Tel.: 02232-21 38 13

email: nassenstein@skf-erftkreis.de

AWO-Kreisverband Rhein-Erft e.V.

http://eifel-erft.de/index.php?bereich_id=372

Hauptstr. 140, 50169 Kerpen-Horrem

Tel.: 02273-56 52 11

Fax: 02273-56 52 06

Beratungsstelle Parisozial

<https://www.beranet.de/extern/about/?id=417>

Kölner Str. 92, 50226 Frechen

Tel.: 02234-18 57 40

Fax: 02234-18 57 44

Telefonberatung: dienstags 9.00-11.00 Uhr uner 02243-18570

Frauenforum Brühl Hürth e.V.

<http://www.frauen-forum.biz>

Beratungsstelle Hürth

Theresienhöhe 23

50354 Hürth

Tel.: 02233-37 55 23

Fax: 02233-37 55 38

email: beratung.huerth@frauen-fourm.biz

Beratungsstelle Brühl

Bonnstr. 7

50321 Brühl

Tel.: 02232-37 01 38

Fax: 02232-37 01 39

email: beratung.bruehl@frauen-forum.biz

Evangelische Beratungsstelle Frechen

<http://www.kirche-koeln.de/beratungsstelle>

Blindgasse 6

50226 Frechen

Tel.. 02234-17025

email: beratungsstelle-frechen@kirche-koeln.de

Hebammenliste im Rhein-Erft-Kreis

Name	Strasse	PLZ	Kommune	Telefon
Cichon, Pia	In der Mitte 45	50129	Bergheim	(02271) 991000
Knauff, Lydia	Im Dreieck 9	50127	Bergheim	(02271) 94289
Menhorn, Julia	Rheidter Weg 9	50129	Bergheim	(02238) 9499034
Osmanczyk, Jolanta	Im Goldacker 49	50126	Bergheim	(02271) 990403
Kassan, Susanne	Badorfer Straße 108	50321	Brühl	(02232) 32688
Löwe, Susanne	Wilhelm-Kamm-Straße 2	50321	Brühl	(02232) 410144
Praxis für Mutter und Kind	Alte Bonnstraße 147	50321	Brühl	(02232) 370620
Steurer, Corina	Bonnstraße 57	50321	Brühl	(02232) 46931
Hebammenpraxis für ganzheitliche Frauengesundheit	Mittelstraße 5a	50189	Elsdorf	(02274) 704044
Hebammenpraxis Kleiner Lebensbaum	Südstr. 145c	50189	Elsdorf	(02274) 81482
Krull, Silvia	Brunhildestraße 23	50189	Elsdorf	(02274) 931014
Fröhlich, Merle	Stresemannstraße 4	50374	Erfstadt	(02235) 992366
Hebammenpraxis Kugelrund	Bliesheimer Straße 3	50374	Erfstadt	(02235) 992526
Kardacz, Elisabeth	Nicolaus-Ehlenstraße 30	50374	Erfstadt	(02235) 42418
Kuzyk, Ewa	Friedrich-Naumann-Straße 13	50374	Erfstadt	(02235) 692741
Posselt, Lena	Vorpforte 17	50374	Erfstadt	(02235) 4655492
Wagner, Stefanie	Platanenallee 6	50169	Kerpen	(02237) 6370325
Bosch-Gaub, Kathrin	Lindenstraße 67	50226	Frechen	(02234) 70354
Hamacher, Sandra	Waldsiedlung 16	50226	Frechen	(02234) 59025
Kleinau, Katrin	Franz-Hennes-Straße 5	50226	Frechen	(02234) 914304
Koytek, Andrea	Münzhof 10	50226	Frechen	(02234) 962919
Sobeck, Verena	Am Rinnenfeld 40	50226	Frechen	(02234) 6801340
Sperber, Angelika	Brunnenallee 95	50226	Frechen	(02234) 4357062

Switala, Beate	Friedrich-Ebert-Straße 15	50226	Frechen	(02234) 962111
Hunke, Silke	Kapellenstr. 1-5	50226	Frechen	(0177) 5686115
Hesberg, Stefanie	Kendenicher Straße 2	50354	Hürth	(02233) 945444
Loesenbeck, Sonja	Matthias-Erzberger-Weg 3	50354	Hürth	(02233) 691947
Motallebi, Sedigheh	Hürther Bogen 2a	50354	Hürth	(02233) 7139104
Temp, Astrid	Hermülheimer Straße 90	50354	Hürth	(02233) 946410
von Johnston, Leonie	Kapellenstr. 1-5	50226	Frechen	(0221) 27784064
Hebammenpraxis Schmitz, Zahra und Zborowska, Ulrike	Heerstraße 85	50169	Kerpen	(02237) 6594546
Korten, Svenja	Hauptstraße 143	50169	Kerpen	(02273) 9919515
Viehs, Melanie	Zum Vogelrutherfeld 38a	50170	Kerpen	(02273) 566554
Werner, Christine	Heerstraße 339a	50171	Kerpen	(02237) 925678
Wilding, Kati	Rathausstraße 49	50169	Kerpen	(02273) 606690
Raspe, Sabine	Gertrud-Schmitz-Straße 8	50226	Frechen	(02238) 54423
Keßel, Jutta	Waldorfer Straße 16	50389	Wesseling	(02236) 69613
Schiebahn-Hahs, Rosemarie	Weserstraße 8	50389	Wesseling	(02232) 374758

Liste der niedergelassenen ärztlichen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten im Rhein-Erft-Kreis

Name	Adresse	PLZ	Kommune	Telefon
Dr. Brigitta Peters-Wallraf	Stiftsplatz 14-16	50171	Kerpen	(02237) 922354
Michaela Koch	Dr.-Tusch-Str. 22-24	50226	Frechen	(02234) 240660
Kilian Freiesleben	Rommerskirchener Str. 21	50259	Pulheim	(02238) 475480
Dr. Katrin Edelmann	Clemens-August-Str. 15	50321	Brühl	(02232) 206600
Corinna Blanke-Mertes	Clemens-August-Str. 15	50321	Brühl	(02232) 206600
Dirk Jacobi	Clemens-August-Str. 15	50321	Brühl	(02232) 206600
Evelyne Pinnel-Voß	Clemens-August-Str. 15	50321	Brühl	(02232) 206600
Michaela Schwarz	Clemens-August-Str. 15	50321	Brühl	(02232) 206600
Dr. Birgit Brühl-Reichwald	Luxemburger Str. 313	50354	Hürth	(02233) 8088090
Dr. Vanja Mihelcic	Luxemburger Str. 313	50354	Hürth	(02233) 8088090

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein

Liste der weiteren niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten im Rhein-Erft-Kreis

Verhaltenstherapeuten				
Name	Adresse	PLZ	Kommune	Telefon
Dipl. Päd. Andrea Sonza-Reorda	Elisabeth- von-Lemmen- Str. 31	50170	Kerpen	(02273) 6909760
Dipl. Päd. Karin Firle	Hauptstr. 90	50226	Frechen	(02234) 2029675
Dipl. Heilpäd. Silja Finkam	Eibenweg 20	50321	Brühl	(02232) 3408001
Susann Brückmann	Sudetenstr. 67	50354	Hürth	(02233) 8084300
Dipl. Soz. Arb. Anke Moisa	Sudetenstr. 67	50354	Hürth	(02233) 8084300
Analytische/Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapeuten				
Dipl. Soz.Arb. Johanna Recktenwald	Oleandersr. 37	50127	Bergheim	(02271)839570
Dipl. Psych. Karin Ebbes-Viseneber	Giethgasse 21	50129	Bergheim	(02271)305738
Dipl. Psych. Kathryn Frerker	Hauptstr. 121	50169	Kerpen	(02273)9819650
Dipl. Päd. Christiane Anton	Heppendorfer Str. 1	50170	Kerpen	(02273) 9387930
Uta Böttcher	Baumschulenstr. 54	50226	Frechen	(02234)965744
Dipl.-Soz.Päd.(FH) Sören Kilimann	Aachener Str. 532	50226	Frechen	(02234)6889504
Dipl.Heilpäd. Irina Spiegelmacher	Aachener Str. 532	50226	Frechen	(02234)6889504
Dipl. Psych. Vera Schulte	Aachener Str. 585	50226	Frechen	(02234)9499877
Dipl. Heilpäd. Nadja Erk	Rommeskirchener Str. 21/2	50259	Pulheim	(02238)9560901
Dipl. Soz.Arb. Ulrike Odenthal	Adolph-Kolping-Str. 28	50259	Pulheim	(02238)957655
Dipl. Soz.Arb. Petra Pennings	Kalscheurener Str. 62	50354	Hürth	(02233)692118
Dipl. Soz.Arb. (FH) Martin Geimer	Heinrich-Lübke-Str. 1a	50374	Erfstadt	(02235)9916559
Dipl. Päd. Julia Drechsler	Kirchstr. 42	50389	Wesseling	(02236)8702589

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein

Liste der niedergelassenen Ärzte für Kinder- und Jugendmedizin

Name	Adresse	PLZ	Kommune	Telefon
Dr. Peter Werth	Arnold-Freund-Str. 15	50181	Bedburg	(02272) 3063
Dr. Georg Werth	Arnold-Freund-Str. 15	50181	Bedburg	(02272) 3063
Dr. Ulrike Werth-Haas	Arnold-Freund-Str. 15	50181	Bedburg	(02272) 3063
Dr. Heinrich Siepen	Südweststr. 7-9	50126	Bergheim	(02271) 43883
Claudia Siepen	Südweststr. 7-9	50126	Bergheim	(02271) 43883
Cordula Effertz	Südweststr. 7-9	50126	Bergheim	(02271) 43883
Schüller-Tölle, Alexandra	Südweststr. 7-9	50126	Bergheim	(02271) 43883
Tanja Grabow	Köln-Aachener-Str. 166-170	50127	Bergheim	(02271) 678898
De. Anja Kulka-Hamacher	Köln-Aachener-Str. 166-170	50127	Bergheim	(02271) 678898
Dr. Dagmar Charpentier	Paulusstr. 4	50129	Bergheim	(02271) 51026
Bruno Gattung	Rodderweg 19	50321	Brühl	(02232) 22122
Dr. Heinz-Wilhelm Pelzer	Mühlenstr. 21-25	50321	Brühl	(02232) 941001
Barbara Thieven	Mühlenstr. 21-25	50321	Brühl	(02232) 941001
Dr. Karsten Selke	Bonner Str. 50-52	50374	Erfstadt	(02235) 72211
Mathias Decker	Grachtstr. 23	50374	Erfstadt	(02235)3774
Dr. Isolde Decker	Grachtstr. 23	50374	Erfstadt	(02235)3774
Dr. Vinzenz Kuß	Am Schiessendahl 7	50374	Erfstadt	(02235) 2401
Dr. Anja Hoppe	Hauptstr. 19-21	50226	Frechen	(02234) 16002
Dr. Irmgard Schmidt	Hauptstr. 19-21	50226	Frechen	(02234) 16002
Dr. Stefan Müller-Bergfort	Hauptstr. 154	50226	Frechen	(02234) 55262
Dr. Birgit Middelhoff	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 77027
Dr. Univ. Leuven Antje Luft genannt Plaisier	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 77027
Dr. Andreas Petri	Reifferscheidstr. 2-4	50354	Hürth	(02233) 72223
Dr. B. Franziska Platen	Krankenhausstr. 107	50354	Hürth	
Dr. Birgit Sichel-Jakubowski	Theresienhöhe B 094, Ärztehaus 1	50354	Hürth	(02233) 8086710
Dr. Ludwig Stapenhorst	Theresienhöhe B 094, Ärztehaus 1	50354	Hürth	(02233) 8086710
Dr. Cordelia Witzel	Heerstr. 85	50169	Kerpen	(02237) 8055

Ralf Groß	Berliner Ring 1a	50170	Kerpen	(02273) 57909
Dr. Rolf Wallraf	Stiftsplatz 14-16	50171	Kerpen	(02237) 922354
Dr. Dirk Peters	Rommerskirchener Str. 21	50259	Pulheim	(02238) 7616
Dr. Ayse Baysal-Güls	Rommerskirchener Str. 21	50259	Pulheim	(02238) 7616
Dr. Peter Schoberth	Rommerskirchener Str. 21	50259	Pulheim	(02238) 7616
Dr. Nikolaus Freiherr von Heereman	Auf dem Driesch 32	50259	Pulheim	(02238) 59909
Dr. Brigitta Freiherr von Heereman	Auf dem Driesch 32	50259	Pulheim	(02238) 59909
Dr. Dorothea Reinermann	Friedhofsweg 21	50259	Pulheim	(02234) 84087
Dr. Beatrix Dolfen	Flach-Fengler-Str. 120	50389	Wesseling	(02236) 83143
Dr. Claudia Selke	Flach-Fengler-Str. 120	50389	Wesseling	(02236) 83143
Dr. Pieter Kaas	Westring 14	50389	Wesseling	(02236) 43183
Dr. Daniel Ring	Ludewigstr. 2	50389	Wesseling	(02236) 42808

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein

Liste der niedergelassenen Ärzte für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Rhein-Erft-Kreis

Name	Adresse	PLZ	Kommune	Telefon
Dr. Christof Etien	Graf-Salm-Str. 10	50181	Bedburg	(02272) 7778
Dr. Dieter Struller	Graf-Salm-Str. 10	50181	Bedburg	(02272) 7778
Dr. Dörte Czerner	Klosterstr. 12-14	50126	Bergheim	(02271) 43922
Sabine Kallenbach-Gans	Südweststr. 15	50126	Bergheim	(02271) 67169
Daniela Barnhusen	Südweststr. 15	50126	Bergheim	(02271) 67169
Dr. Helge Klemmer	Bethlehemer Str. 17	50126	Bergheim	(02271) 7595440
Saboura Sangsari	Kölner Str. 6 - 10	50126	Bergheim	(02271) 41750
Birgitta Wesenberg	Klosterstr. 2	50126	Bergheim	(02271) 87451
Dr. Dietmar Klimas	Frenser Straße 27	50127	Bergheim	(02271) 95505
Julia Fräger	Frenser Straße 27	50127	Bergheim	(02271) 95505
Dr. Stefanie Horz-Wilhelm	Paulusstr. 6	50129	Bergheim	(02271) 54849
Dr. Daniela Strohe	Paulusstr. 6	50129	Bergheim	(02271) 54849
Verena Kübbeler	Kölustr. 41 - 45	50321	Brühl	(02232) 44335
Elke Küpper	Kölustr. 41 - 45	50321	Brühl	(02232) 44335
Sabine Latta	Mühlenstr. 37	50321	Brühl	(02232) 43545
Dr. Carl-Michael Schmidt	Mühlenstr. 21 - 25	50321	Brühl	(02232) 74280
Dr. Volker Steckelbroeck	Balthasar-Neumann-Platz 28	50321	Brühl	(02232) 43406
Herbert Wagner	Eisenbahnstr. 52	50189	Elsdorf	(02274) 7927
Dr. Taraneh Behbahanian	Bonner Str. 50-52	50374	Erfstadt	(02235) 67077
Wilhelm Bier	Carl-Schurz-Str. 47-51	50374	Erfstadt	(02235) 44520
Dr. Wilhelm Diers & Dr. Jürgen Schulze	Holzdam 5	50374	Erfstadt	(02235) 42042
Dr. Elisabeth Alberty-Landefeld	An der Synagoge 3 - 5	50226	Frechen	(02234) 55414
Edgar Daubach	Augustinusstr. 9 b	50226	Frechen	(02234) 63908
Dr. Franz-Josef Kamrath	Hauptstr. 3-7	50226	Frechen	(02234) 22091
Dr. Hans-Michael Rücker	Hauptstr. 131	50226	Frechen	(02234) 59258
Dr. Beate Marx-Rücker	Hauptstr. 131	50226	Frechen	(02234) 59258
Dr. Claudia Porschen	Hauptstr. 19-21	50226	Frechen	(02234) 205905
Dr. Marianne Schieren	Hauptstr. 19-21	50226	Frechen	(02234) 205905
Dr. Herbert Schieren	Hauptstr. 3-7	50226	Frechen	(02234) 22091
Dr. Thomas Winter	Kapellenstr. 1 - 5	50226	Frechen	(02234) 502238

Angelika Arnold	Horbeller Str. 4	50354	Hürth	(02233) 73740
Udo Auweiler	Theresienhöhe	50354	Hürth	(02233) 974560
Dr. Alexander Maucher	Theresienhöhe	50354	Hürth	(02233) 974560
Dr. Antje Siedler	Theresienhöhe	50354	Hürth	(02233) 974560
Dr. Wolfram Köneke	Theresienhöhe	50354	Hürth	(02233) 78051
Dr. Kirsten Benn	Theresienhöhe	50354	Hürth	(02233) 78051
Dr. Helmut Borgers	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 974780
Dr. Silke Vogelheim	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 974780
Dr. Lucas Wilhelm	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 974780
Dr. Ulla Woschee	Luxemburger Str. 99	50354	Hürth	(02233) 974780
Dr. Hjördis Friedrich	Krankenhausstr. 107	50354	Hürth	(02233) 77887
Sabine Gail	Rathausstr. 1	50169	Kerpen	(02273) 8062
Dr. Marianne Hövel	Heerstr. 85	50169	Kerpen	(02237) 18811
Dr. Herbert Teufel	Heerstr. 85	50169	Kerpen	(02237) 18811
Dr. Young-Ok Park	Kerpener Str. 56	50170	Kerpen	(02273) 53075
Dr. Manfred Geus	Marienstr. 3	50171	Kerpen	(02237) 2033
Dr. Yvonne Schümmer	Josef-Gladbach-Platz 8	50259	Pulheim	(02238) 15317
Dr. Priska-Maria Tschirch-Klaschik	Venloer Str. 133	50259	Pulheim	(02238) 53059
Ulrike Rottke	Nordring 30	50259	Pulheim	(02238) 51230
Dr. Klaus Cueto	Ehrenfriedstr. 38	50259	Pulheim	(02234) 13267
Dr. Michaela Cueto	Ehrenfriedstr. 38	50259	Pulheim	(02234) 13267
Dr. Dietmar Klimas	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Dr. Petra Behrens- Oestreich	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Julia Fräger	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Arend Rahner	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Dr. Andreas Stägel	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Petra Stahl	Auf dem Driesch 34	50259	Pulheim	(02238) 965550
Dr. Mariam Arndt	Westring 14	50389	Wesseling	(02236) 42084
Dr. Khalili-Araghi- Brunklaus	Westring 14	50389	Wesseling	(02236) 42084
Dr. Andreas Schulze	An St. Germanus 15	50389	Wesseling	(02236) 43854

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein

Weitere Beratungsangebote:

Beratung bei Kindesmisshandlung/sexualisierter Gewalt

FREIO e.V.

<http://www.freio-ev.de/aktiv01.html>

Kontakt-, Informations- und Präventionsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen im Rhein-Erft-Kreis

Otto-Hahn-Str.22, 50126 Bergheim

Tel.: 02271-838398

Fax: 02271-838399

email: mail@freio-ev.de

Deutscher Kinderschutzbund e.v

<http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>

Diverse Angebote für Familien und Kinder, Kinderschutzfachteam

Hauptstr. 215, 50169 Kerpen

Tel.: 02273-913311

Drogenberatung

Drogenhilfe Köln

<http://www.drogenhilfe-koeln.de/einrichtungen/beratung-im-rhein-erft-kreis>

IBS Bergheim

Information und Beratung zu Suchtlösungen

Kölner Straße 14

50126 Bergheim

Tel.: 02271-47 64 0

Fax: 02271-47 64 22

email: [bergheim\(a\)suchtloesungen.de](mailto:bergheim(a)suchtloesungen.de)

IBS Brühl

Information und Beratung zu Suchtlösungen

Heinrich-Esser-Straße 37

50321 Brühl

Tel.: 02232-18 93 0

Fax: 02232-18 93 22

email: [bruehl\(a\)suchtloesungen.de](mailto:bruehl(a)suchtloesungen.de)

Außenstelle Pulheim
Im Zanderhof
50129 Pulheim
Sprechstunden nach Vereinbarung über IBS Bergheim

Beratung bei psychischen Erkrankungen der Eltern

Sozialpsychiatrischer Dienst des Rhein-Erft-Kreises
Gesundheitsamt
Willy-Brandt-Platz 1
50126 Brühl
Tel: 02271-83-4348/4313

Beratung, Betreuung und Unterstützung psychisch kranker sowie körperlich und/oder geistig behinderter Menschen

APK- Arbeitsgemeinschaft für psychisch Kranke im Erftkreis e.V.
Dieselstraße 4
50354 Hürth
Tel.: 02233-201 82 20
Fax: 02233-201 82 9
email: info@apk-soziale-dienste

Unterkünfte und Schutz für bedrohte Frauen und deren Kinder

Frauenhaus Erftkreis
Postfach 2250, 50356 Erftstadt
Tel.: 02237-76 89
Fax: 02237-63 11 2
email: frauenhaus@Erftkreis@t-online.de

Frauenberatungsstelle „Frauen helfen Frauen“ e.V.
<http://www.frauenberatungsstelle-kerpen.de>
Hauptstr. 167
50169 Kerpen-Horrem
Tel.: 02273-98 15 11
Fax: 02273-98 15 10
e-Mail: kontakt@frauenberatungsstelle-kerpen.de

Frauen helfen Frauen e.V. Düren
Tel.: 02421-17 35 5
email: info@frauen-helfen-frauen-dueren.de

Elisabeth-Fry-Haus

50968 Köln-Raderthal

Tel.: 0221-37 64 90

email: aufnahme-efh@diakonie-michaelshoven.de

Frauenhäuser in Köln für Frauen und Kinder

<http://www.frauenhaus-koeln.de/>

Autonomes Frauenhaus 1

Tel.: 0221-51 55 02

Autonomes Frauenhaus 2

Tel.: 0221-51 5 554

Adoptionsvermittlung

Gemeinsame Adoptionsvermittlungsstelle für die Jugendämter des Rhein-Erft-Kreis

http://www.rhein-erft-kreis.de/Internet/Themen/Jugend_Soziales_und_Gesundheit/jugend/beratungs-_und_betreuungsangebote_rek/article/informationen-fuer-adoptionsbewerber.html

-Adoptionsvermittlungsstelle-

Postfach

50124 Bergheim

AnsprechpartnerInnen:

Frau Stegmann Tel.: 02271-83 4527

Herr Vieth Tel.: 02271-83 4568

Aidsberatung

Aidsberatung des Gesundheitsamtes Rhein-Erft-Kreis

www.rhein-erft-kreis.de/Internet/Themen/Jugend_Soziales_und_Gesundheit/gesundheits/beratung/aids/

Dipl. Sozialarbeiterin und -pädagogin Britta Kaienburg,

Gesundheitsamt

Willy-Brandt-Platz 1

50126 Bergheim

Tel.: 02271-83 43 54

Männerberatung

Dekathlon Männerberatung

www.dekathlon.de

Beratung für Männer, die Gewalt ausüben/von Gewalt bedroht sind

Kaiserstr. 48, 50321 Brühl

Tel.: 02232-56 98 10

email: beratung@deklathon.de

Beratung für MigrantInnen

Beratungsstelle AGISRA

<http://www.agisrakoeln.de/>

Anonyme Beratung für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen

Martin Str. 20a, 50667 Köln (Heumarkt)

Tel.: 0221-124019/1390392

Fax: 0221-9727492

e-mail: info@agisra.org

Malteser Migranten Medizin Köln

Malteser Krankenhaus St. Hildegardis

Bachemer Str. 29-33

50931 Köln

Tel: 0221-277 83 01

email: MMM@malteser-koeln.de

Bundesweite Hotlines:

Kostenloses Hilfetelefon für Schwangere in Not - anonym & sicher

Tel: 0800 40 40 020

Kostenloses Krisentelefon des Kinderzentrums München (Schreibabys)

Tel: 0800 7100 900 (Mi, Fr, Sa, So 19–22 Uhr)

Anonyme und kostenlose Telefonberatung für von Gewalt betroffener Frauen

Tel: 0800 0116 0116

Kostenlose, anonyme Telefonberatung "Nummer gegen Kummer"

Elterntelefon: 0800 111 0 550

Kinder und Jugendtelefon: 0800 111 0 333

Online-Beratung für Familien:

www.bmfsfj.de

www.familien-wegweiser.de

www.familienhandbuch.de

www.profamilia.de

Online-Beratung für Kinder- und Jugendliche:

www.bke-jugendberatung.de

Quellen

Bachmann, C. J., Lempp, T., Glaeske, G., Hoffmann, F. (2014): Antipsychotika-Verordnungen bei Kindern und Jugendlichen: Auswertung von Daten einer gesetzlichen Krankenkasse für den Zeitraum 2005 - 2012. *Dtsch Arztebl Int* , 111(3): 25-34.

Barkmann C., Schulte-Markwort M. (2012): Prevalence of emotional and behavioural disorders in German children and adolescents: a meta-analysis. *J Epidemiol Community Health*, 66: 194–203.

Bengel, J. , Meinders-Lücking, F. Rottmann, N. (2009): Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen – Stand der Forschung zur psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit. *Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung*, Band 35, BzGA, Köln.

Blomeyer, D., Coneus, K., Laucht, M., Pfeiffer, F. (2009): Initial Risk Matrix, Home Resources, Ability Development and Children's Achievement. In: *Journal of the European Economic Association*, Vol. 7, No. 2-3 : 638-648.

Brisch K. H., Grossmann K. E., Grossmann, K., Köhler, K. (2002): Bindung und seelische Entwicklungswege, Grundlagen. Prävention und klinische Praxis. Stuttgart: Klett-Kotta.

Caldwell, R. A. (1992): The costs of child abuse vs. child abuse prevention: Michigan's experience. Michigan Children's trust fund, Lansing, MI. Online verfügbar unter <http://www.msu.edu/user/bob/cost.html>.

Cunha F.; Heckman, J. J. (2007): The technology of skill formation. In: *American Economic Review*, H.2: 31 -47.

Cunha, F. Heckman, J. J. (2009): The Economics and Psychology of Inequality and Human Development. Cambridge Massachusetts: National Bureau of Economic Research Working Paper 14695.

Eimecke, S., Pauschardt, J., Renschmidt, H., Walter, R., Mattejat, F. (2011): Time Trends in Psychopathology. A 21-year comparison from Germany. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother* 39: 187–94.

Grossmann, K. & Grossmann, K. E. (2012). Bindungen - Das Gefüge psychischer Sicherheit. Klett-Kotta. Stuttgart.

Heckman, J. J. (2007): The Economics, Technology and Neuroscience of Human Capability Formation. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, Vol. 104, No. 3: pp. 132250–132255.

Karoly, L. A., Greenwood, P., Everingham, S. S., Hoube, J., Kilburn, M. R., Rydell, C. P., Sanders, M., Cheisa, J. (1998): Investing in our children. What we know and don't know about costs and benefit of early childhood intervention. Santa Monica: Rand.

Landesgesundheitsbericht 2011. Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen. www.mgepa.nrw.de.

Laucht, M. (2011): Risiko- und Schutzfaktoren in der frühen Kindheit. Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim 16. GAIMH Jahrestagung, Wien, 17. – 19. Februar 2011
http://www.gaimh.de/files/downloads/287bb0818802ef02af680af5e4b9ffa0/laucht_gaimh_wien_180211_pr%C3%A4s_sw.pdf.

Laucht, M., Schmidt, M.H. & Esser G. (2002): Motorische, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von 11-Jährigen mit frühkindlichen Risikobelastungen: späte Folgen. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 30(1): 5-19.

Modus – Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung 2005.

Rascher, I. & Wegge M. (2013) Multicenterprojekt KinderZUKUNFT NRW – Systemübergreifende Vernetzung früher Hilfen im Kinderschutz (AZ: 4312-485-0065-3). IMO-Institut, Hilden.

Ravens-Sieberer, U. & Ellert, U. et al. (2007). Gesundheitsbezogene Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Eine Normstichprobe für Deutschland aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung.

Schubert, I., Köster, I. & Lehmkuhl, G.(2010): Prävalenzentwicklung von hyperkinetischen Störungen und Methylphenidatverordnungen: Analyse der Versichertenstichprobe AOK Hessen/KV Hessen zwischen 2000 und 2007. Dtsch Arztebl Int, 107(36): 615-21.

Strüber N., Strüber D. & Roth G. (2014): Impact of early adversity on glucocorticoid regulation an later mental disorders. Neurosci Biobehav Rev. Jan, 38: 17-37.

Wille, N., Bullinger, M., Holl, R., Hoffmeister, U., Mann, R., Goldapp, C., Reinehr, T., Westenhofer, J., van Egmond-Fröhlich, A. & Ravens-Sieberer, U. (2010): Health-related quality of life in overweight and obese youths: Results of a multicenter study. Health and Quality of Life Outcomes, 8:36.

http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Verwaltungsvereinbarung_Bundesinitiative.pdf

http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kosten_und_Nutzen_Frueher_Hilfen.pdf

http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/aktuelles/2011_03_24_Gutachten_Soziale_Praevension.pdf

<http://www.rhein-erft-kreis.de/Internet/subportale/kinderfreundlich/>

<http://gesundheit.nrw.de/content/e2804/e2419/e3107>

http://www.rhein-erft-kreis.de/Internet/Themen/Jugend_Soziales_und_Gesundheit/gesundheit/medizinische_dienste/kinder- und jugendaerztlicher_dienst/

<http://www.kinderzukunft-nrw.de/>

http://jenni.uchicago.edu/human-inequality/papers/inv-young-rep_all_2007-01-31b_mms.pdf

<https://www.geburt-vertraulich.de>

http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2013/pres_169_13.html

Anhang

Ausgewählte Weiterbildungsangebote für Frühe Hilfen

Titel	Beschreibung	Ort/Veranstalter	Kosten
Das SAFE® - Mentorentraining	4 Trainingstage, die sowohl aus theoretischen als auch aus praktischen Elementen bestehen. Kleingruppenarbeit. Schwerpunkt ist die Arbeit mit Video-Feedback im Sinne eines Feinfühligkeitstrainings.	Universität München http://www.khbrisch.de	Block mit 4 Trainingstagen (520€)
Integrative Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Beratung (IESK-B) und integrative Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Psychotherapie (IESK-P)	wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Spezialausbildung im interdisziplinären Bereich der präventiven Eltern-Säuglings-/Kleinkindberat.	Dt. Akademie für Entwicklungsförderung und Gesundheit des Kindes und Jugendalters http://akademie-muenchen.de/2014/seminare/index.php?rubrik=6&seminar=1	1.Einführungsseminar (190€) 2.Klin. Hauptseminar(190€) 3.Hospitatonswochen (390€) 4.Fallseminar (390€) 5.Kompaktkurs(100€) 6.Vertiefungswochen f. Psychotherapeuten (875€)
Gruppenleiter-/ Supervisorenschulung für das Projekt Palme	bindungsorientiertes und emotionszentriertes Elterntraining für alleinerziehende Mütter mit Kindern von 4-10 J.	Institut für Seelische Gesundheit und Prävention e.V. Düsseldorf http://www.wir2-bindungstraining.de/	3 Tage (700€)
„STEEP“	bindungsorientiertes Beratungs- und Frühinterventionsprogramm, STEEP™ = "Steps toward effective and enjoyable parenting" ("Schritte hin zu gelingender und Freude bereitender Elternschaft").	ZEPRA - Zentrum für Praxisentwicklung Alexanderstraße 1 - 20099 Hamburg http://www.zepra-hamburg.de/bildung_sangebot/steep-fruehehilfen/allgemein-steep/	insgesamt 192 Unterrichtseinheiten in 1,5 Jahren (ca. 3200€)

EPB (Entwicklungspsychologische Beratung)	Bindungsorientierte, videogestützte Förderung feinfühligem elterlichen Verhaltens	Universität Ulm http://www.entwicklungspsychologischeberatung.de/	16 Kurstage in 4 Blöcken á 4 Tage (ca. 2100€)
Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz	E-Learning Weiterbildung	Universitätsklinikum Ulm https://fruehehilfen-bw.de/	1,5 Jahre kostenlos
„Das Baby verstehen“	modular aufgebaute Fortbildungsreihe mit Vermittlung von Wissen rund um die Zeit von Schwangerschaft und Geburt sowie der Entwicklung während des gesamten ersten Lebensjahres	Tel.: 06203- 485767 Email: info@focus-familie.de http://www.focus-familie.de/Elternkurse.html	6 Module à 2 Tage Modul je 150€
„Marte Meo“	Entwicklungsförderung mit Videounterstützung	Kölner Verein für systemische Beratung e.V. http://www.koelnerverein.de/wp-content/uploads/2012/12/MM-Curr_Inter_GK_2015.pdf	Grundkurs: Umfang 120 Ustd. (800€)
„Auf den Anfang kommt es an“	Wissen zur Entwicklung von Kleinstkindern und zu frühkindlichen Bildungs- und Beteiligungsprozessen	Paritätisches Bildungswerk Bremen http://www.pbwbremen.de/index.php/fortbildungen/fruehkindliche-bildung	ca. 1 Jahr Umfang 320 Ustd. (1665€)
Familiencoach nach Gordon	Trainer für Gesprächsführung in der Familie	Akademie für personenzentrierte Psychologie in Bonn http://www.gordonmodell.de/html/trainings-in-deutschland.html	3 Tage (850 €)
Trainerschulung Starke Eltern-Starke Kinder	Elternkursleiterschulung (Es gibt noch mehrere Aufbaukurse)	Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Kerpen	2 Blöcke je 4 Tage (670€)

		http://www.sesk.de/content/start.aspx	
Fabel -GFG- Familienbegleiterin	Begleitung der Familien von Anfang an/ Bestärkung der Elternkompetenzen	Gesellschaft für Geburtsvorbereitung -Familienbildung und Frauengesundheit- http://www.gfg-bv.de/kurse-beratung-kontakt.html	1 Hauptseminar mit 22 Weiterbildungstagen (2640€) mit 3 Zusatzmodulen (Modul je 260€)